

Leben heißt handeln

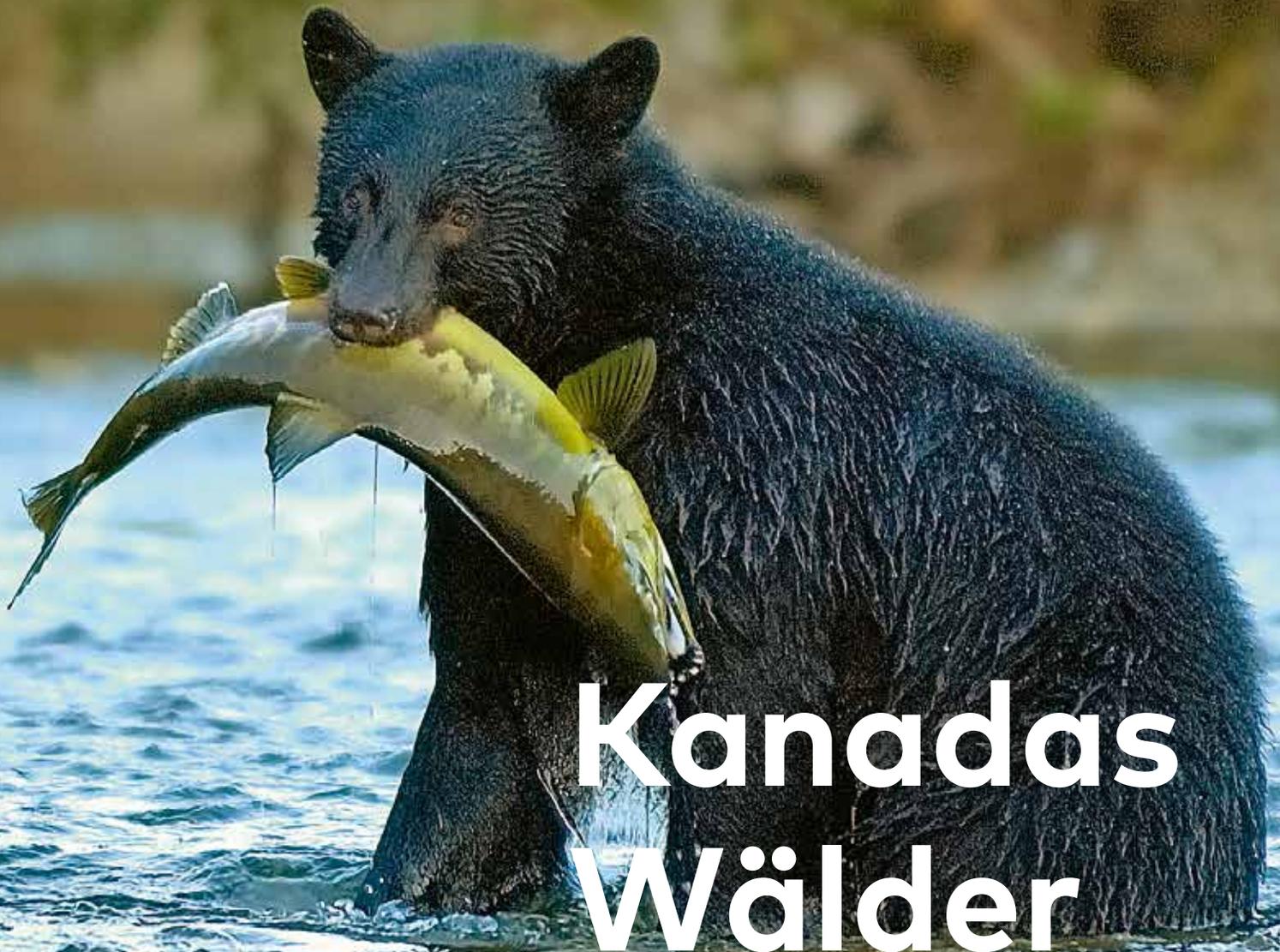
3.50 € · ISSN 1437-7543 · Nr. 160/1.2024

ROBIN WOOD

magazin

Geborgenheit
bei ROBIN WOOD

Kritik am neuen bundes-
deutschen Waldgesetz



Kanadas Wälder in Gefahr





Das Bundeswaldgesetz
wird gerade novelliert.
Deshalb bietet sich jetzt
die Chance Einfluss zu
nehmen. Bitte unterstüt-
zen Sie unser Engagement
für die Wälder mit Ihrer
Spende. Herzlichen Dank!

Foto: Ute Bertrand/ROBIN WOOD



Foto: Joanna Burym/Weitzel

Hoffentlich können wir sie noch aufhalten: Flora geht an der Berliner East Side Gallery

Liebe Leserinnen und Leser!

Wälder sind unbezahlbare Schätze der Natur. Sie bieten vielfältige Lebensräume, reinigen Luft und Wasser. Wälder sind elementar wichtig für den Klimaschutz, denn sie binden das Treibhausgas Kohlendioxid und produzieren Sauerstoff. Doch unsere bundesdeutschen Wälder sind sterbenskrank. Zusätzlich zu den Schadstoffen aus der industriellen Landwirtschaft und dem Verkehr setzen Hitze und Trockenheit durch die Klimakrise die Wälder unter Druck. Seit den Dürrejahren ab 2018 sind in Deutschland rund 600.000 Hektar Wald abgestorben.

Die Forstwirtschaft hat darauf nicht angemessen reagiert: Noch immer ist es gängige Praxis, abgestorbene Wälder großflächig zu räumen und wertvollen Waldboden der Erosion und Hitze auszusetzen. Angesichts des dramatisch schlechten Zustandes der Wälder fordert ROBIN WOOD **eine ökologische Kehrtwende in der Waldpolitik**. Hintergrund ist die Debatte um eine Neufassung des Bundeswaldgesetzes. Es soll voraussichtlich im Sommer im Bundestag beschlossen werden. ROBIN WOOD wird diesen Prozess kritisch und kreativ begleiten. Mehr dazu lesen Sie ab Seite 16.

Doch auch die **Wälder Kanadas sind in Gefahr**. Im letzten Jahr gab es dort Waldbrände von unvorstellbarem Ausmaß. 18,5 Millionen Hektar Wald fielen den Flammen zum Opfer. Entlang der Pazifikküste von British Columbia befinden sich die größten noch intakten Gebiete mit gemäßigttem Regenwald der Erde – diese sind von herausragender Bedeutung

für gefährdete Arten, wie z. B. Grizzlybären und Lachse des Pazifiks. Die Feuer von 2023 erstreckten sich über alle Waldregionen des Landes von Küste zu Küste. Jens Wieting, ehemaliger Tropenwaldreferent von ROBIN WOOD, lebt seit vielen Jahren in Kanada. Er berichtet ab Seite 22 über den Zustand der kanadischen Wälder, aber auch davon, dass es Hoffnung gibt. Die First Nations, die Ureinwohner*innen Kanadas, engagieren sich in ihren Gebieten erfolgreich für den Waldschutz. Außerdem unterzeichnete Kanada die Walderklärung beim UN Klima-Gipfel 2021 in Glasgow und verpflichtete sich damit den Raubbau an seinen Wäldern bis 2030 zu stoppen.

Clara Tempel unterstützt bei ROBIN WOOD alle Menschen, die für den Schutz von Umwelt und Natur aktiv werden möchten. Ein erklärtes Ziel ihrer Arbeit ist es, dass sich möglichst viele Menschen im Verein und bei Aktionen wohl und ermächtigt fühlen. Diese **Geborgenheit im Aktivismus** hat Clara in ihrer Masterarbeit untersucht. Erfahren Sie mehr dazu ab Seite 12. Denn Geborgenheit in Zeiten von Klimakrise, Rechtsruck und Pandemien aufrechtzuerhalten, ist gar nicht so einfach. Deshalb findet Clara es umso wichtiger, dass der Aktivismus ein Ort sein kann, an dem alle sich gut aufgehoben fühlen und aufeinander aufpassen.

Alles Gute und bleiben Sie aktiv,
für die Magazin-Redaktion
Ihre Christiane Weitzel



Foto: Jens Volle

Seite 10

tatorte 

- 6 Stuttgart: Stoppt die Fällung für den Uni-Neubau!
- 6 Tag X in der Leinemasch
- 7 Berlin: Wir haben es satt!
- 8 Für die Bäume in Elmshorn
- 8 Auf Sand gebaut: Protest gegen den Ausbau der Tesla-Fabrik Grünheide
- 10 Holzenergie dient nicht dem Klimaschutz
- 10 Landesbank: klimafreundlich mit Kohle?

 **tatorte**

Aktive in Aktion: Irmgard Kahl, Köln 11

Seite 11



Foto: ROBIN WOOD

Seite 12

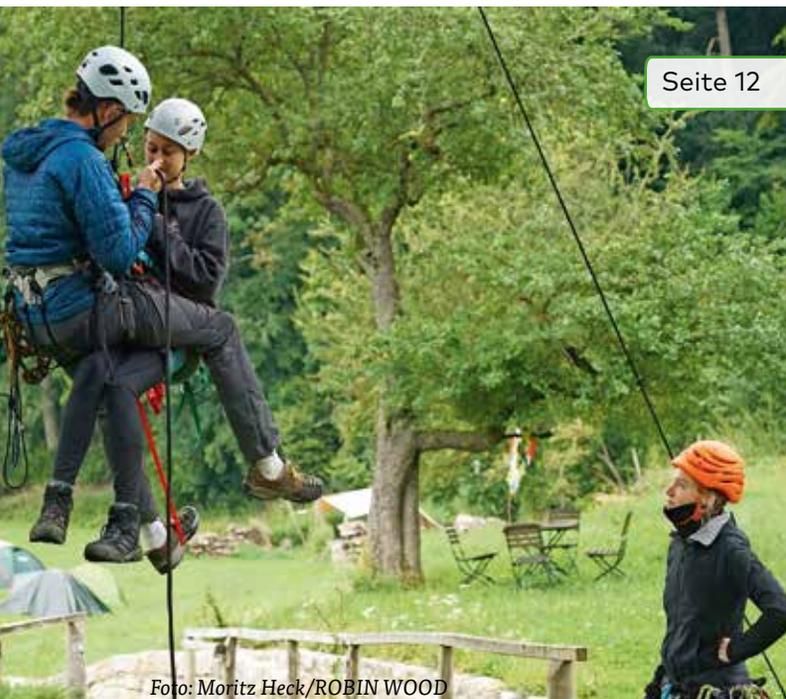
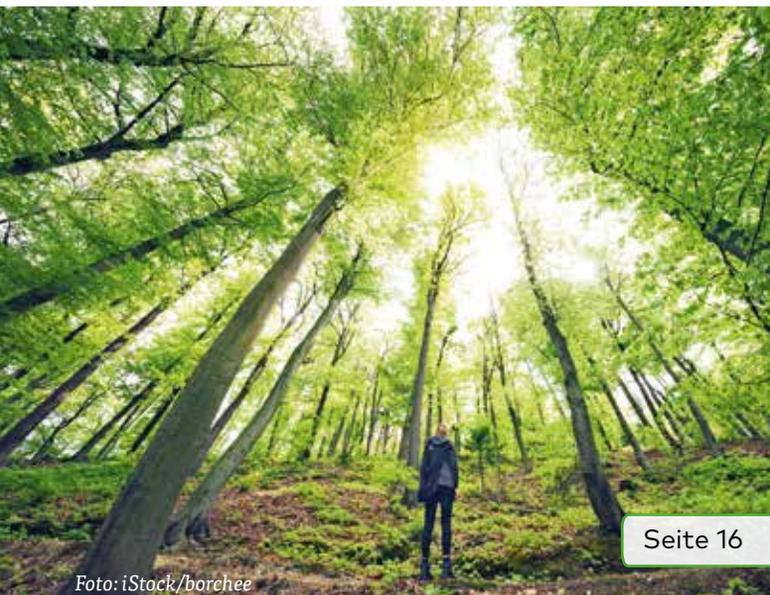


Foto: Moritz Heck/ROBIN WOOD

tatort-hintergrund 

- 12 Die Bedeutung von Geborgenheit für den Aktivismus bei ROBIN WOOD

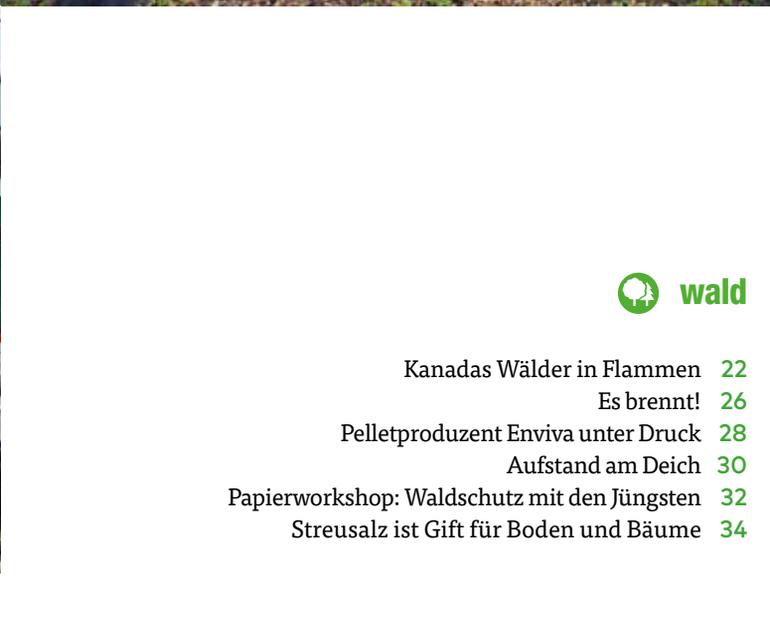


Seite 16

Foto: iStock/borchee

wald 

- 16 Das Schwinden der Wälder: Wie die Politik bei der Novellierung des Bundeswaldgesetzes den kritischen Zustand der Wälder ignorieren will
- 21 Waldfrevel in Espelkamp



 wald

- Kanadas Wälder in Flammen 22
- Es brennt! 26
- Pelletproduzent Enviva unter Druck 28
- Aufstand am Deich 30
- Papierworkshop: Waldschutz mit den Jüngsten 32
- Streusalz ist Gift für Boden und Bäume 34



Seite 22

Foto: Jens Wieting



Seite 34

Foto: Pixabay

internes 

- 31 Bücher
- 35 Broschüre: ROBIN WOOD erbt
- 36 Förder*innenforum
- 37 Impressum
- 38 Annika Fuchs: ROBIN WOOD-Referentin für Mobilität
- 38 Spenden statt Geschenke



Foto: Jens Volle

Absurdes aus Stuttgart: Uni will nachhaltiges Bauen erforschen und dafür Bäume abholzen

Stoppt die Fällung für den Uni-Neubau!

Stuttgart, 17. Januar 2024: Gegen die Pläne der Universität Stuttgart, einen Wald und alte Eichen auf dem Campus für den Bau eines neuen Robotik-Labors zu fällen, formiert sich breiter Widerstand. BUND, Extinction Rebellion, Fridays for Future, NABU und ROBIN WOOD aus Stuttgart protestierten gemeinsam gegen dieses Vorhaben. Bei einem Treffen mit dem Rektor der Universität Stuttgart, Wolfram Ressel, sowie Vertreter*innen der Universität und des grün geführten baden-württembergischen Forschungsministeriums am 12. Januar forderten sie vehement, auf die geplante Rodung zu verzichten und stattdessen den Neubau des Large-Scale Construction Robotics Laboratory (LCRL) auf bereits versiegelten Parkplatzflächen zu realisieren.

Die Universitätsleitung hält jedoch unbeirrt an dem Bauvorhaben fest. In den kommenden Wochen sollen über 200 Bäume, darunter etwa zwanzig ökologisch wertvolle alte

Eichen, die zwischen 100 und 300 Jahre alt sind, gefällt werden. Der Vorschlag der Umweltgruppen, benachbarte Parkplatzflächen zu nutzen, wurde von Rektor Ressel abgelehnt. Die Begründung lautet, dass dadurch über 400 Parkplätze wegfallen würden.

Die Uni will laut ihrem eigenen Masterplan bis 2030 autofrei sein, aber jetzt soll es unmöglich sein, auf rund zehn Prozent der bestehenden Parkplätze zu verzichten? Das ist absurd und unvereinbar mit echtem Klima- und Artenschutz. Zukunftsweisend wäre, wenn die Bäume bewahrt werden und der öffentliche Verkehr vorrangig gegenüber dem Autoverkehr behandelt würde.

Shame on You Uni Stuttgart. Wir akzeptieren diesen Umweltfrevler nicht!

Julia von Staden, Stuttgart

Tag X in der Leinemasch

Am Freitag, den **12. Januar 2024** wurde in der Leinemasch Tag X ausgerufen. Am Sonntag fand eine Demo mit über 1000 Teilnehmenden statt, am Montag fuhren Aktive von ROBIN WOOD nach Hannover, um die Aktivist*innen vor Ort zu unterstützen.

Aktivist*innen besetzten an verschiedenen Stellen das Naherholungsgebiet, die Mahnwache in der Mitte des Ge-

schehens versorgte die Aktivist*innen und Besucher*innen mit heißen Getränken. Während unseres Besuchs brachten Unterstützer*innen warmes Essen vorbei. Immer wieder hörten wir „Leinemasch BLEIBT!“ und „Klimaschützen ist kein Verbrechen!“. Trotz des Schneetreibens standen viele Zelte um die Mahnwache herum: Hannover stellte sich gegen die Räumung der besetzten Baumhäuser, die zu dem Zeitpunkt schon in vollem Gange war. 13 Hektar Wald in der

Leinemasch, einem Naherholungsgebiet direkt am Stadtrand von Hannover, werden für den Ausbau des Südschnellwegs gerodet. Der Südschnellweg entstand bereits in den 1950er Jahren als Bestandteil des in Hannover umgesetzten Konzepts der „Autogerechten Stadt“. Auch wenn alle Forschung zu klimagerechter und lebenswerter Mobilität heute eine andere Sprache spricht: Der Südschnellweg soll trotzdem ausgebaut werden und dafür muss der Wald weichen.

Seit 2021 setzte sich das Bündnis Leinemasch BLEIBT für eine sozial gerechte Mobilitätswende und gegen den Ausbau des Südschnellwegs in Hannover ein. Neben Demos und Dialogprozessen entstand 2022 auch eine Besetzung in der Leinemasch, die nun im Zuge der Rodungssaison 2023-2024 geräumt wird.

Das Bündnis stellt sich dabei nicht gegen eine notwendige Sanierung der Bundesstraße. Funktionierende Infrastrukturen sind wichtig und erhaltenswert. Doch die Verkehrsforschung zeigt, dass der Ausbau nicht nur den Wald und seinen Wert für Klima und Umwelt zerstört: Durch den Aus- und Neubau von Straßen werden immer neue Verkehre produziert – dabei spricht man von induziertem Verkehr. Der Ausbau dieser Straße führt somit also gleichzeitig weiter weg von der Mobilitätswende.

Die Aktivist*innen vor Ort erhielten in den vergangenen Monaten breite überregionale Unterstützung: Über 6.000 Menschen demonstrierten am 1. Oktober 2023 für den Erhalt der Leinemasch, an vielen Wochenenden darauf kamen Hunderte Menschen zu Waldspaziergängen. Jetzt ist die Besetzung geräumt – doch der Kampf für eine Mobilitätswende und die Leinemasch bleibt.

Annika Fuchs, Bremen



Fotos: ROBIN WOOD

Bündnisdemo: Wir haben es satt!

Berlin, 20. Januar 2024: Ein breites Bündnis aus Landwirtschaft und Zivilgesellschaft ging für Höfe und Klima und gegen Gifte, Gentechnik und Patente auf die Straße.

Rund 8000 Protestierende, die sich vor dem Willy-Brandt-Haus versammelten, hatten es satt. Sie forderten einen klaren Fahrplan für eine zukunftsfähige Landwirtschaft und ein krisenfestes Ernährungssystem. Stadt und Land, Produzent*innen und Konsument*innen müssten sich gemeinsam und solidarisch für die ökologische und sozial-gerechte Agrarwende einsetzen, für Klima-, Tier- und Artenschutz sowie für weltweite Ernährungssicherheit.

Eine bäuerliche und ökologische Landwirtschaft ist die richtige Antwort auf Klimakrise, Artensterben und Hunger in der Welt – nicht Gentechnik, Patente und Glyphosat! ROBIN WOOD unterstützte die Demo in Berlin mit einem Huhn und einem Infostand.



Foto: ROBIN WOOD

Für die Bäume in Elmshorn



Foto: Marc Post

Elmshorn, 24. November 2023: Bei einem Baumwächter-Gang haben rund 120 Menschen in Elmshorn in Schleswig-Holstein für den Erhalt einer alten Blutbuche und weiterer Bäume im Umbaugebiet der Stadt Elmshorn demonstriert. Los ging's am Nachmittag auf dem Alten Markt – mit Lichtern und Laternen und der Sambaband Bloco Alegria, die bei dem trockenen, aber kalten Wetter allen einheizte. Dazu aufgerufen hatten Elmshorner Bürger*innen gemeinsam mit Fridays For Future, BUND, NABU und ROBIN WOOD.

Der Bebauungsplan Nr. 200, der unter anderem für das neue Rathaus, den Buttermarkt und die Knechtschen Hallen gelten soll, sieht die Fällung von etlichen Bäumen vor. „Von 58 Bäumen sollen gemäß der Planung nur fünf Bäume definitiv erhalten bleiben. Die alte Blutbuche gehört nicht dazu. Das ist inakzeptabel und angesichts des Klimawandels

nicht zu rechtfertigen“, sagte Monika Ueberhorst, die den Protestumzug mitorganisiert hat. Die vorgesehenen Ersatzpflanzungen könnten die Blutbuche und die anderen Bäume nicht ersetzen.

Als dicht besiedelte Stadt hat Elmshorn kaum Flächen für Bäume. Umso wichtiger ist es, die Vorhandenen zu schützen. Gerade angesichts von Klimakrise und zunehmender Hitze in den Innenstädten werden Bäume dringend gebraucht. Die Blutbuche in der Schauenburgerstraße gilt laut Baumgutachten als besonders erhaltungswürdiger Baum, der das Stadtbild prägt. Ende September 2023 scheiterte der Versuch von Teilen der Politik, den Erhalt der Blutbuche im Bebauungsplan verbindlich festzuschreiben.

„Es ist schon erstaunlich, dass Stadtplaner*innen und Investor*innen auch heute noch daran glauben, man sägt alte, ehrwürdige Bäume zugunsten von noch mehr Profit ab und ersetzt sie einfach durch drei kleinere Neue und die Welt ist wieder in Ordnung“, wundert sich Werner Steinke von ROBIN WOOD Elmshorn. „Hier in Elmshorn haben die Verantwortlichen dann noch einen Trick angewendet und haben schlecht begründet den Wert dieser alten Bäume im Sinne des Baugesetzbuches ‚weggewägt‘. So geht Klimaschutz im Jahr 2023 nicht. Zu diesem Werteverfall äußert sich mittlerweile auch die Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz (www.galk.de) sehr eindeutig zugunsten alter, erhaltenswerter Bäume. Nur gut, dass es noch Menschen mit dem Mut zum Widerspruch gibt!“

Ute Bertrand, Hamburg

Auf Sand gebaut: Protest gegen Ausbau der Tesla-Fabrik Grünheide

Grünheide, Dezember 2023: Der Wachstumsmotor soll weiter brummen: Der Milliardär Elon Musk will seine erst kürzlich gebaute gigantische Tesla-Fabrik für Elektroautos in Brandenburg erweitern. Kommt die Mobilitätswende damit voran – oder unter die Räder?

Die Dimensionen sind gigantisch: Rund 250.000 Elektroautos produziert der US-Konzern Tesla am Standort Grünheide in Brandenburg zurzeit pro Jahr. Künftig sollen es nach Vorstellungen von Firmen-Chef Elon Musk eine Million werden.

Dafür soll die erst im März 2022 in Betrieb genommene „Gigafabrik“ erweitert werden. Geplant ist ein neues Logistikzentrum zur Produktion von E-Autos und Autobatterien. 170 Hektar Wald sollen dafür zerstört und weitere Flächen versiegelt werden. Im Herbst vergangenen Jahres

wurden bereits Bäume gefällt, weil der Bahnhof Fangschleuse eigens für das Tesla-Werk verlegt und ausgebaut werden soll.

Viele Menschen vor Ort sowie Umweltorganisationen wehren sich mit Klagen und Aktionen gegen das Projekt und den mächtigen Gegner. „Kein Baum mehr für Tesla“, riefen Demonstrierende bei einer Aktion im Dezember 2023 und stellten sich als Menschenkette mit einem blauen Band vom Bahnhof Fangschleuse bis zum Hangelsberger Kreisel schützend vor den Wald.

Dazu aufgerufen hatten die Bürgerinitiative Grünheide und das Bündnis „Tesla den Hahn abdrehen“. Das blaue Band symbolisierte dabei den dringend notwendigen Schutz des Wassers. Denn die Tesla-Fabrik wurde mitten in einem Wasserschutzgebiet angesiedelt. Sie verbraucht jetzt schon so viel Wasser wie eine 30.000-Einwohner*innenstadt. Für die



Foto: Julian Smaluhn

Das Giga-Projekt von Tesla in Grünheide schadet auf vielfältige Weise Umwelt, Klima und Menschen

Autoproduktion von Tesla wird kostbares, knappes Wasser privatisiert – zum Schaden von Umwelt und Anwohner*innen. Dabei ist gerade Brandenburg von Trockenheit und Waldbränden besonders stark betroffen. Ausgerechnet dort noch mehr Wald zu roden, um die Autoproduktion zu steigern, würde die Situation weiter verschärfen. Mitten in der Krise von Klima und Artenvielfalt wäre das Gegenteil nötig: Mehr Wald statt Asphalt!

Bereits der laufende Betrieb der Fabrik schadet der Umwelt. So hat Tesla wiederholt Umweltauflagen nicht eingehalten. Es gab Brände auf dem Gelände. Lack, Diesel und Löschwasser gelangten in die Umgebung. Die Errichtung des bestehenden Werkes war auch nur möglich, weil Tesla zahlreiche Ausnahmegenehmigungen erhielt. Firmen-Chef Musk ließ den Bau beginnen, bevor die Baugenehmigung erteilt war. So wird Naturschutz ausgehöhlt und Macht demonstriert.

Was den Arbeitsschutz und die Rechte der Beschäftigten angeht, sieht es ebenso düster aus. Im Tesla-Werk gibt es auffallend häufig und auffallend schwere Arbeitsunfälle. In Schweden haben sich Arbeitnehmer*innen verschiedener Sektoren in 2023 zu einem Tesla-Boycott zusammengetan und gestreikt, weil Tesla sich dort weigert, Kollektivverträge abzuschließen.

Auch die Beschäftigten am Standort Grünheide in Brandenburg arbeiten ohne Tarifvertrag. Elon Musk hetzt derweil gegen Gewerkschaften und nutzt seinen Kurznachrichtendienst X, um gegen Geflüchtete und für rechtsextremistische und nationalistische Parteien Stimmung zu machen.

Die Folgen der Tesla-Autoproduktion in Brandenburg bekommen auch Menschen auf der anderen Seite des Globus

zu spüren. Denn die Produktion von E-Autos verschlingt viele Ressourcen, die unter miserablen Bedingungen für Mensch und Umwelt in Ländern des Globalen Südens abgebaut werden. Dazu zählen Rohstoffe wie Lithium, Kobalt und Nickel, die für die Auto-Batterien verwendet werden, ebenso wie Kautschuk aus den Tropen, das in der Reifenproduktion eingesetzt wird. Dabei gilt: je größer und schwerer die Autos, umso größer der Ressourcenverbrauch.

Das Giga-Projekt von Tesla schadet auf vielfältige Weise Umwelt, Klima und Menschen. Noch läuft die Planung für den Ausbau der Fabrik. Für das Gelände hat die Gemeinde Grünheide einen Bebauungsplan entworfen (Bebauungsplan Nr. 60 „Service- und Logistikzentrum Freienbrink Nord“). Die Planunterlagen wurden im Oktober 2023 öffentlich ausgelegt. Dann fiel offenbar ein Fehler in den Unterlagen bei der Biotoptypen-Kartierung auf. Daher sah sich die Gemeinde Grünheide veranlasst, die Offenlegung der Unterlagen zu wiederholen.

ROBIN WOOD solidarisiert sich mit den Protesten vor Ort und fordert, den Ausbau der Gigafabrik zu stoppen! Eine bloße Antriebswende schafft keine Mobilitätswende, sondern schreibt die bisherige auto-zentrierte Industrie- und Verkehrspolitik fort.

Noch nie waren in Deutschland so viele PKW zugelassen wie in diesem Jahr: rund 49 Millionen, ein Rekordwert! Eine sozial- und klimagerechte Mobilität für alle aber erfordert vor allem einen funktionierenden öffentlichen Verkehr auf dem Land wie in der Stadt – und weniger Autos statt mehr E-Autos!

Ute Bertrand, Hamburg

Holzenergie dient nicht dem Klimaschutz



Foto: Comité Schone Lucht

Brüssel, 20. November 2023: Umweltorganisationen aus den USA, Afrika und der EU, darunter auch ROBIN WOOD, demonstrierten gemeinsam in Brüssel gegen das Verfeuern von Holz zur Energiegewinnung. Auf dem „Place du Luxembourg“, direkt vor dem EU-Parlament, veranstalteten sie eine Kunstaktion mit einem großen, schwarzen Ikarus-Vogel. Außerdem wandten sie sich in einem offenen Brief an den neuen EU-Kommissar für Klimaschutz, Wopke Hoekstra. Darin forderten sie, auf der anstehenden UN-Klimakonferenz das Verfeuern von Holz bei der Formulierung des globalen

Ziels für erneuerbare Energien auszuklammern. Stattdessen sei eine Politik nötig, die Wälder, biologische Vielfalt, Luftqualität und Klima an erste Stelle setze. Die 28. UN-Klimakonferenz fand Ende November in Dubai statt.

In Deutschland wird fast die Hälfte des erwirtschafteten Holzrohstoffs verbrannt. Deutschland ist damit Spitzenreiter bei der Holzverbrennung in der EU. Damit verbrennen wir unser Klima, unsere Artenvielfalt und unsere Zukunft. EU, act now!

Für die internationale Koalition der Umweltorganisationen spielt die Europäische Union eine entscheidende Rolle bei der Förderung des Waldnaturschutzes im Hinblick auf die biologische Vielfalt, die Luftqualität und den Klimaschutz. Jüngste und künftige EU-Rechtsvorschriften wie die Strategie zum Erhalt der biologischen Vielfalt (Nature Restoration Law), die EU-Waldstrategie und die Verordnung zum Waldmonitoring unterstreichen die Notwendigkeit, dass sich die EU für die Wiederherstellung, den Schutz und das Erweitern von Waldflächen einsetzt. Die EU müsse erkennen, so die Umweltschützer*innen, dass die wachsende Nutzung von Holzbiomasse diese wissenschaftlich fundierten, existenziellen Verpflichtungen untergräbt.

Ute Bertrand, Hamburg

Landesbank: klimafreundlich mit Kohle?



Foto: Jens Volle

Stuttgart, 8. Dezember 2023: Die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) gibt sich in ihren öffentlichen Auftritten gerne grün und klimafreundlich. Doch die Praxis sieht leider anders aus. Die Nachhaltigkeitsregelungen der Bank weisen große Schlupflöcher auf. So arbeitet die LBBW weiter mit Unternehmen zusammen, die in Kohle-Finanzierungen involviert sind. Finanziert werden auch Unternehmen, die eklatante Menschenrechtsverletzungen begehen. Dazu zählt die Firma Limak, die an der Abholzung des Akbelen-Waldes in der türkischen Provinz Mugla für die Braunkohle-Förderung beteiligt ist. Der dortige Tagebau, der zwei Kraftwerke versorgt, soll erweitert werden. Gegen den Landraub und die Vertreibung wehren sich seit Jahren die Anwohner*innen.

ROBIN WOOD Stuttgart unterstützte die Aktiven in der Türkei bei einer Kundgebung von Fridays for Future Stuttgart vor der LBBW-Zentrale. Die Banner waren täuschend echt im Stil der Werbung der LBBW gemalt, um das Greenwashing der Bank anzuprangern: „Wenn Vertreibung und Umweltzerstörung Ihr Business ist, dann ist Vertreibung und Umweltzerstörung auch unser Business.“

Mittlerweile wurde mit großer Gewalt und mit Hilfe der türkischen Militärpolizei der Akbelen-Wald geräumt und gerodet. Aber der Kampf der Menschen vor Ort gegen die Braunkohle-Förderung geht weiter. Und die Aktiven von ROBIN WOOD werden weiter dafür sorgen, dass der Anteil der LBBW daran nicht vergessen wird.

Eberhard Linckh, ROBIN WOOD Stuttgart

Aktive in Aktion

*Ob für die Wälder, für eine gerechte Mobilität oder für das Ende der Fossilen, die Aktiven von ROBIN WOOD stehen und klettern für eine Zukunft, die auch kommenden Generationen ein gutes Leben auf diesem Planeten möglich macht. Wir möchten Ihnen an dieser Stelle in lockerer Folge einige Aktivist*innen von ROBIN WOOD vorstellen. Sie sind ehrenamtlich für die Umwelt aktiv. Den Anfang macht Irmgard aus Köln.*

Mir ist bei ROBIN WOOD sympathisch, dass es ein kleiner überschaubarer Verein ist. Man kennt sich untereinander und kann sich bei den basisdemokratischen Strukturen schnell und direkt in die aktive Arbeit des Vereins einbringen.

Ich bin seit 1992 in der ROBIN WOOD-Regionalgruppe Köln aktiv. Über die Jahre haben mich besonders die Themen Wald/Papier, Flugverkehr und Atomausstieg beschäftigt. Über das Thema Zerstörung der tropischen Wälder bin ich einst zu ROBIN WOOD gekommen.

Besonders beeindruckend fand ich die Aktion 2006 in Neuss, die wir gemeinsam mit Indigenen aus dem Regenwald organisierten. Auf dem Bild unten sind wir vor den Werkstoren von Procter&Gamble zu sehen.

Und am lustigsten war unsere Aktion auf dem Roncalliplatz, bei der wir statt des geflügelten goldenen Autos auf dem Kölner Stadtmuseum von HA.Schult ein goldenes „Flügelrad“ auf einer Steinstele auf dem Platz aufgestellt haben. Ein künstlerisches Geschenk an die Stadt Köln – das war doch mal eine echte Alternative zum Auto!

Irmgard Kahl, ROBIN WOOD-Gruppe Köln

Neuss, 4. Mai 2006: Die Zufahrten zum Tempo-Werk von Procter&Gamble sind blockiert. ROBIN WOOD-Aktive protestieren gemeinsam mit Betroffenen aus Brasilien gegen den Zellstoff-Konzern Aracruz, der den Indigenen ihr Land geraubt hat, um dort Eukalyptus-Plantagen zu pflanzen. Dieser Zellstoff landet nach Recherchen von ROBIN WOOD auch in Form von Tempo-Taschentüchern auf dem deutschen Markt



Irmgard aus Köln ist studierte Biologin und seit 1992 bei ROBIN WOOD aktiv

Sei dabei! – Aktiv werden bei ROBIN WOOD

Darum geht's: Wir mischen uns mit kreativen Aktionen und klaren Forderungen in politische Debatten ein und streiten für eine umweltfreundliche, klimagerechte und solidarische Gesellschaft. Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen Wald, Tropenwald, Energie und Mobilität.

ROBIN WOOD-Aktive gibt es in ganz Deutschland! Einige von ihnen sind in Regionalgruppen organisiert, andere mischen bundesweit mit. Das Büro in Hamburg unterstützt die Aktiven bei fachlichen Fragen, Recherche, Aktionsvorbereitung und Pressearbeit und übernimmt Verwaltungsaufgaben. Über die wichtigen Anliegen des Vereins entscheiden die ehrenamtlich Aktiven basisdemokratisch.

Für alle gibt es Platz bei ROBIN WOOD! Unabhängig vom Alter oder von der Erfahrung – wir freuen uns über alle neuen Menschen. Egal, ob in spektakulären und bildstarken Aktionen, in inhaltlicher Facharbeit zu unseren Themen oder hinter den Kulissen als Unterstützer*in – es gibt viele Möglichkeiten, wie du dich bei uns einbringen kannst.

Melde dich gerne bei unserer Aktivenunterstützerin Clara Tempel:
clara.tempel@robinwood.de
 Mehr Informationen über ROBIN WOOD findest du online unter www.robinwood.de





Foto: ROBIN WOOD

Nur gemeinsam erreichen wir unser Ziel!

Geborgenheit

Die Bedeutung von Geborgenheit für den Aktivismus bei ROBIN WOOD

„Ich habe mich in der Aktionsgruppe gut aufgehoben gefühlt. Wir haben alle aufeinander aufgepasst, das hat mir Mut gegeben.“

Das sagte ein*e ROBIN WOOD-Aktive*r im Nachgang einer Aktion zu mir. Für mich als Aktivenunterstützerin ist das eine schöne Rückmeldung. Ein Ziel meiner Arbeit ist, dass sich möglichst viele Menschen im Verein und bei Aktionen wohl und ermächtigt fühlen. Ich freue mich riesig, wenn wir das gemeinsam schaffen und meine Arbeit Früchte trägt. Für mich als Bewegungs- und Transformationsforscherin steckt in diesen Worten aber noch viel mehr. Ich erkenne darin, dass es um **Geborgenheit** geht. Geborgenheit – dieses Gefühl kennen wir wahrscheinlich alle. Gleichzeitig ist es gar nicht so einfach, zu erklären, was das überhaupt ist. In den meisten Sprachen gibt es überhaupt kein Wort dafür. Um dieser Sprachlosigkeit etwas entgegenzusetzen, habe ich meine Masterarbeit über Geborgenheit geschrieben. Denn ich bin überzeugt davon, dass Geborgenheit in aktivistischen Gruppen einen Unterschied machen kann.

Geborgenheit ist für viele Menschen eine Mischung aus Sicherheit, Zugehörigkeit, Zuhausesein und Gemütlichkeit. Meiner Meinung nach entsteht Geborgenheit vor allem in der **Beziehung** von einem Mensch zu anderen Menschen, zu sich selbst und zur (Um)Welt. Es gibt bisher keine große wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konzept der Geborgenheit. Im Globalen Norden gibt es nur eine Handvoll Psycholog*innen und Philosoph*innen (meistens Männer), die Texte zu dem Thema veröffentlicht haben. Deren Ausführungen waren hilfreiche Startpunkte für meine Arbeit, jedoch wird Geborgenheit hier oft als individuelles, unpolitisches Gefühl umrissen. Das ging mir nicht weit genug. Ich habe gefragt: „Wie verhält sich Geborgenheit, wenn man sie aus ihrem

vertrauten Umfeld zwischen gutbürgerlicher Gemütlichkeit und liebevoller Sicherheit herausoperiert? Was geschieht mit ihr zwischen Klimakrise, Polizeiketten und Grenzzäunen?“ Meiner Auffassung nach muss Geborgenheit (auch) als etwas Kollektives verstanden werden. Sowohl ihre Bedingungen als auch ihre Auswirkungen sind politisch.

Doch was bedeutet Geborgenheit im Aktivismus überhaupt und auf welche Art und Weise wird sie hergestellt? „Hergestellt“ sage ich, weil aus emotionssoziologischer Sicht alle Gefühle aktiv (das heißt nicht unbedingt bewusst) gemacht werden, z.B. durch Sprache, Berührungen, Verhaltensweisen etc. In meiner Arbeit habe ich vier verschiedene Formen von Geborgenheit im Aktivismus herausgearbeitet, die ich im Bezug auf ROBIN WOOD erklären möchte.

*Politische Aktionen erzeugen oft eine Ungeborgenheitssituation: Aktivist*innen sind z. B. Kälte oder Polizeigewalt ausgesetzt. Bei ROBIN WOOD werden viele Praktiken gelebt, die diesen Ungeborgenheitsgefühlen etwas entgegensetzen*

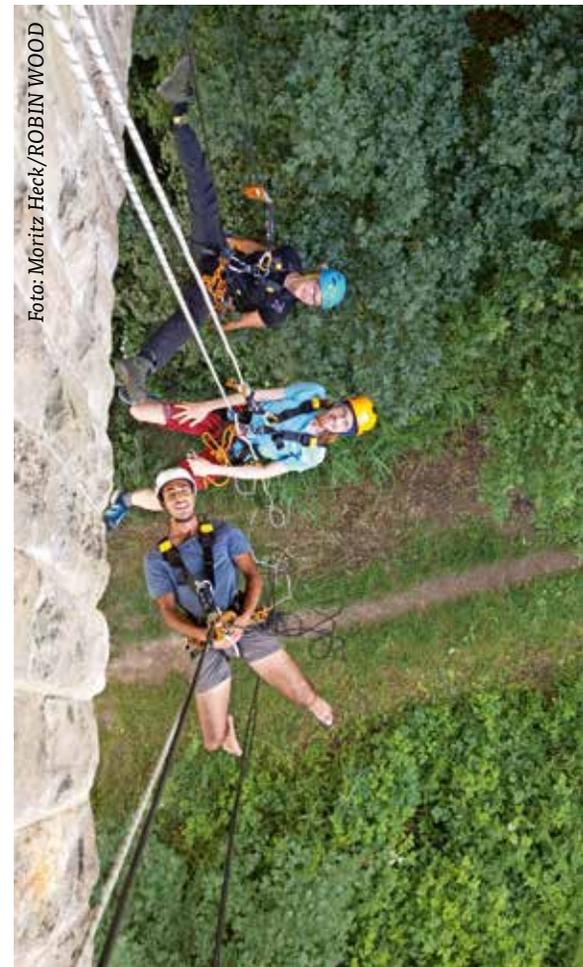


Foto: Moritz Heck/ROBIN WOOD



Foto: Moritz Heck/ROBIN WOOD



Foto: Tim Waring/ROBIN WOOD

Programmatische Geborgenheit: Bei Aktionen gegen Geborgenheitsverlust eintreten

Geborgenheit lässt sich bei ROBIN WOOD z.B. in den Forderungen und Zielen erkennen. Wenn wir fordern, dass es in Zeiten der Klima- und Energiekrise eine Umverteilung von reich zu arm geben soll und dabei kritisieren, dass arme Menschen kalte Wohnungen haben, dann lässt sich darin ein Kampf gegen Geborgenheitsverlust bzw. für eine gerechtere Geborgenheitsverteilung erkennen. In meiner Arbeit habe ich das **Programmatische Geborgenheit** genannt.

Politische Aktionen, wie wir sie machen, sind meiner Meinung nach oft zu nächst eine Ungeborgenheitssituation:

Aktivist*innen sind z.B. Kälte oder Polizeigewalt ausgesetzt und gehen auch ein persönliches Risiko ein, gerade das macht zivilen Ungehorsam ja auch so stark! In vielen aktivistischen Gruppen und auch bei ROBIN WOOD lassen sich aber im Gruppenleben viele Praktiken erkennen, die diesen Ungeborgenheitsgefühlen etwas entgegensetzen. Dazu gehören Freundschaften und gegenseitiges Auffangen nach Aktionen. Diese Form nenne ich **situative Geborgenheit**.

Während es hierbei eher um „ungeschriebene“ Verhaltensweisen geht, betrachtet **organisierte Geborgenheit**

heit die Form von Geborgenheit, die mithilfe von formalisierten Strukturen hergestellt wird. Dazu gehören bei ROBIN WOOD z.B. Befindlichkeitsrunden, ein Aktionskonsens oder Bezugsgruppen. Andersherum können wir Praktiken der Polizei (z.B. Hausdurchsuchungen) als gezielte Geborgenheits(zerstörung) verstehen.

Bei der **materiellen Geborgenheit** geht es um Geborgenheit, die durch Räume oder Gegenstände ausgelöst wird. Ein naheliegendes Beispiel hierfür ist das Klettermaterial, das zu einem Sicherheitsgefühl führen kann. Aber auch ein gemütlicher Plenumsraum, ein Müsliriegel in einer Aktion oder der Baum, auf dem man mehrere Wochen verbringt, kann dazu beitragen, dass Menschen sich geborgen fühlen.

Es gibt also viele unterschiedliche Formen von Geborgenheit. Auf den ersten Blick wirkt es vielleicht so, als wäre diese Geborgenheit immer „gut“ und als sollten wir anstreben, sie in unseren Aktionsgruppen zu vergrößern. Das ist erstmal auch nicht so abwegig, schließlich sind Menschen laut dem Psychologen Hans Mogel „geborgenheitsorientierte Wesen“. Er ist davon überzeugt, dass wir unser Leben immer danach ausrichten, möglichst viel Geborgenheit zu erleben.

Doch nicht alle Menschen haben gleichen Zugang zu Geborgenheit, deshalb ist es wichtig, sie auch kritisch zu betrachten. Geborgenheitserleben ist nicht immer für alle gleich möglich und manchmal auch ungerecht verteilt, weil es unter anderem mit wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen zusammenhängt. Geborgenheit lebt auch von **Grenzen und Ausschlüssen**: Wenn wir bei ROBIN WOOD zusammenkommen, haben wir z. B. eine bestimmte Art zu sprechen (wir sagen „Gesa“ statt Gefangenensammelstelle) oder uns zu kleiden (wir tragen ROBIN WOOD-Pullover).

Für die Eingeweihten löst diese sogenannte „**Kollektive Identität**“ ein wohliges Gefühl aus, für Menschen, die (noch) nicht Teil davon sind, kann das aber sehr abschreckend wirken. Auch,

Situative Geborgenheit: Gemeinsame Kleidung im ROBIN WOOD-Grün zeigt, dass ich dazugehöre gekleidet



Foto: Moritz Heck/ROBIN WOOD

wenn wir das vielleicht gar nicht wollen, erzeugen wir damit Ausschlüsse. Die Geborgenheit des einen kann also manchmal auch Ungeborgenheit für die andere bedeuten: Es gibt unterschiedliche Geborgenheitsbedürfnisse, die sich manchmal widersprechen. Die Frage, wessen Bedürfnis dann erfüllt wird, entscheidet sich leider oft entlang von ohnehin existierenden Machtstrukturen.

Es zeigt sich also: Geborgenheit kann ungerecht sein und bestehende Machtverhältnisse verstärken. Deshalb möchte ich sie aber nicht grundsätzlich verfluchen. Wir müssen einfach gut aufpassen, wie wir sie herstellen und wie wir mit ihr arbeiten, wen wir dabei ausschließen und wie wir sie inklusiver gestalten können. Geborgenheit hat **transformatives Potenzial** – die Hoffnung auf Geborgenheit in einer aktivistischen Gruppe kann Menschen in den Aktivismus hineinziehen, kann ihnen Kraft geben, sich zu engagieren. Wenn sie sich geborgen fühlen, kann das dazu führen, dass sie langfristig aktiv bleiben. Doch während wir in unserer Gruppe Geborgenheit produzieren, werden immer auch Menschen ausgeschlossen, dessen sollten wir uns bewusst sein. Ein Ziel von uns könnte sein, Geborgenheit auszuweiten: Sprachen sprechen, die möglichst viele Menschen einbeziehen und diese aber auch immer

... und Material und Funkgeräte gut vorbereitet werden



Materielle und organisierte Geborgenheit entsteht, wenn das Klettern vor einer Aktion sicher geübt wird ...

wieder erklären, neue Menschen an die Hand nehmen, immer wieder uns und unsere Selbstverständlichkeiten und Privilegien hinterfragen und natürlich auch im Großen dafür kämpfen, dass immer mehr Menschen auf der Welt Geborgenheit erleben können oder Geborgenheit nicht verlieren.

Geborgenheit in Zeiten von Klimakrise, Rechtsruck und Pandemien aufrechtzuerhalten ist übrigens gar nicht so einfach. Deshalb ist es umso wichtiger, dass unser Aktivismus ein Ort sein kann, an dem wir uns gut aufgehoben fühlen und aufeinander aufpassen. Die

Aktionsgruppe „ausgezöhlt“ beschreibt die Bedeutung von Gemeinschaft in krisenhaften Zeiten sehr treffend: „Wir schauen uns im Abgrund so richtig gründlich um und klettern zusammen wieder raus.“ Und das können wir bei ROBIN WOOD doch besonders gut, oder?

Clara Tempel ist seit 2022 Aktivenunterstützerin bei ROBIN WOOD. Im Studiengang Transformationsstudien an der Europa-Universität Flensburg schrieb sie ihre Masterarbeit mit dem Titel „Geborgenheit in Bewegung(en)“. Die Arbeit erscheint 2025 als Buch im Verlag Graswurzelrevolution



Musizieren während einer AKW-Blockade trägt zu einer situativen Geborgenheit bei



Foto: iStock/borchee



Blick Richtung Osterode im Harz: Großflächig abgestorbener und beräumter Wald

Das Schwinden der Wälder

Wie die Politik bei der Novellierung des Bundeswaldgesetzes den kritischen Zustand der Wälder ignorieren will

ROBIN WOOD jubelte als im Koalitionsvertrag der Ampelregierung 2022 bekanntgegeben wurde, dass das Bundeswaldgesetz von 1975 endlich novelliert werden soll! Doch heute ist klar: Wird die Novelle so umgesetzt wie sie jetzt formuliert ist, wird das Gesetz kaum dazu beitragen, die dramatische Lage des Waldes zu verbessern.

Die eklatantesten Fehlentwicklungen im Wald, wie etwa gigantische Kahlflächen durch die Räumungen abgestorbener Bäume, werden uns, wenn der Gesetzentwurf so umgesetzt werden sollte, in Zukunft weiter begleiten. Es fehlen grundlegende ökologische Mindeststandards.

Der ökonomische Grundsatz, den Wald vornehmlich als Holzrohstofflieferanten zu begreifen, bleibt oberste Maxime für die Waldbewirtschaftung. Der Wald wird weiter dahinsiechen – auf Kosten des Klimas, der Artenvielfalt und der Menschen.

Der Zustand der Wälder

Dem Wald in Deutschland geht es schlecht. Seit den Dürrejahren ab 2018 sind Hunderttausende Hektar Wald abgestorben. Die Bundesländer und die Verbände der Waldbesitzenden sprechen inzwischen von rund 600.000 Hektar.

Der jährliche Waldzustandsbericht der Bundesregierung zeigt die kontinuierliche Zunahme an Waldschäden seit 1984. Er gibt die sogenannte Kronenverlichtung an, also wie viel Prozent der Baumkrone so geschädigt und entlaubt sind, dass bei einem Blick nach oben, statt eines Blätterdachs der Himmel zu sehen ist. Nur noch 21 Prozent der Bäume weisen Schäden von weniger als zehn Prozent auf. 44 Prozent der Bäume haben einen Verlichtungsgrad zwischen elf und 25 Prozent. Ganze 35 Prozent aller untersuchten Bäume weisen eine Verlichtung von 61 bis 100 Prozent auf. So viel Himmel

war seit Beginn der Untersuchung vor 39 Jahren noch nie durch die kranken Baumkronen hindurch zu sehen. Es sind also nicht nur die abgestorbenen Flächen, die uns Sorgen bereiten. Unser Wald schwindet merklich auf ganzer Fläche.

Dass mittlerweile der Wald seine wichtige Funktion als größter terrestrischer Speicher von Treibhausgasemissionen verloren hat, zeigen die Ergebnisse der jährlichen Untersuchung zur "Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft", kurz LULUCF. Konnten 2019 in Deutschland 6,3 Millionen Tonnen Treibhausgasemissionen wieder gebunden werden, ist Deutschland bereits 2020 und 2021 zu einer Quelle von jährlich rund vier Millionen Tonnen Treibhausgasemissionen geworden. Für diesen Einbruch der Speicherkapazität sind Moorbrände, aber vor allem die Verluste an lebender und toter Biomasse in den Wäldern und ihren Böden verantwortlich.

 Was im Entwurf geplant ist:	 Das fordert ROBIN WOOD:
<p>Kahlschläge und großflächige Räumungen sind im aktuellen Entwurf verboten. Doch es sind so viele Ausnahmen vorgesehen, dass das Verbot im Grunde unwirksam ist.</p>	<p>ROBIN WOOD fordert grundsätzlich ein Unterlassen von Kahlschlägen und großflächigen Räumungen bei Kalamitäten und Schäden durch Sturm, Regen, Dürre. Ausnahmen müssen klar definiert und scharf begrenzt sein, zum Beispiel über ausführliche Managementpläne zur Einhaltung der Natura 2000-Richtlinie. Geht die momentane Praxis der großflächigen Räumungen ungebremst weiter, wird der Waldboden erodiert und degradiert. Die Emissionen aus dem Boden und der Waldbiomasse werden zunehmen, die Speicherfunktion des Waldes wird abnehmen. Die lokalen Temperaturen werden steigen und Lebensräume weiter schwinden. Die Grundlage für das Wachsen einer zukünftigen Waldgeneration unter den alten Bäumen geht verloren.</p>
<p>Im Maßnahmenkatalog fehlen konkrete Vorgaben für eine naturnahe und nachhaltige Waldwirtschaft. Zwar ist der Begriff Nachhaltigkeit im Gegensatz zum alten Gesetz nun definiert, die formulierten Maßnahmen spiegeln aber dieses Nachhaltigkeitsverständnis nicht wider. Im ersten Entwurf war der zukunftsweisendere Begriff „Naturnähe“ zwanzigmal enthalten, in der aktuellen Version ist er bis auf einmal gestrichen.</p>	<p>ROBIN Wood fordert naturnahe Wirtschaftspraktiken bei Erstpflanzungen sowie zum Erhalt und zur Verbesserung naturnaher Waldökosysteme.</p>
<p>Der Vorentwurf der Gesetzesnovelle fiel mit der schwammigen Formulierung „weit überwiegend heimischen Baumarten“ bereits hinter die Forderungen von ROBIN WOOD zurück. Im aktuellen Entwurf ist nun nur noch von „standortgerechten, überwiegend heimischen Baumarten“ die Rede. Diese Vorgabe wäre numerisch schon erfüllt, wenn 51 Prozent der Baumarten heimisch wären. In einem Bestand wären also bis zu 49 Prozent nichtheimische Bäume zulässig – eine Katastrophe für das hiesige Ökosystem und seine fragilen Artenzusammensetzungen. Nichtheimische Bäume können zwar standortgerecht sein, aber Standortgerechtigkeit ist ein relativ undefinierter Begriff, der zu Diskussionen und Konflikten führen kann, ob nichtheimische Arten, wie die Douglasie oder die Küstentanne, inzwischen lokal standortgerecht sein können.</p>	<p>ROBIN WOOD fordert den grundsätzlichen Vorrang der Naturverjüngung, also einer Verjüngung des Waldes durch natürliche Samenausbreitung zum Beispiel durch Wind, Wildtiere und Insekten, bei der Erst- und Wiederbewaldung, beim Waldumbau und beim Walderhalt. Nachrangig dürfen einheimische Baumarten gepflanzt werden.</p> <p>Standortgerechte Baumarten, die jedoch nicht heimisch sind, dürfen nur in geringem Maße bis zu 20 Prozent eingebracht werden.</p>
<p>Der Vorentwurf schrieb fest, dass in Bundes- und Landeswäldern auf zehn Prozent der Wälder keine menschlichen Eingriffe stattfinden, so dass eine natürliche Waldentwicklung erfolgen kann (Prozessschutz). Jetzt gilt dieses Ziel nur noch für die Bundesforsten. Die machen allerdings nur vier Prozent der nationalen Waldfläche aus. Bundes- und Landeswald hätten zusammen immerhin einen Anteil von 33 Prozent ergeben.</p>	<p>ROBIN WOOD fordert eine Ausweitung der Waldflächen unter Prozessschutz auf mindestens 15 Prozent. Seit Jahrzehnten erreicht die Bundesregierung ihr eigenes Ziel nicht, fünf Prozent aller Wälder in Deutschland als Naturwaldentwicklungsflächen zu definieren. Der Anteil liegt momentan gerade mal bei 2,6 Prozent. Um die Privatwaldbesitzenden in diesem Punkt zu entlasten, hatte der Staat den Anspruch, den Anteil der Waldentwicklungsfläche auf seinen eigenen Flächen auf zehn Prozent anzuheben. Setzt der Bund den zehnprozentigen Anteil von Naturwaldflächen zukünftig nur noch in seinen Bundesforsten um, unterläuft er auf einem Großteil der staatlichen Waldflächen selbst die Vorgaben der EU-Biodiversitätsstrategie, nach der zehn Prozent terrestrischer Flächen bis 2030 unter strengen Schutz gestellt werden sollen.</p>

Das Bundeswaldgesetz regelt das Walten und Wirtschaften im gesamten deutschen Wald – den Bundesforsten, den Landesforsten, den Kommunalwäldern und den Wäldern in Privatbesitz. Das Gesetz von 1975 ist heute nach fast 50 Jahren absolut nicht mehr zeitgemäß. Unsere Wälder sind neben den Mooren unsere wichtigsten ökosystemaren Schätze und unsere stärksten Partner in Zeiten des Klimawandels und des Artensterbens. Sie speichern CO₂ und kühlen die Landschaft. Sie sind unersetzliche terrestrische Lebensorte und filtern unser Grundwasser, reinigen die Luft, sind ein Ort der Erholung, schützen vor Lawinen und Fluten.

Aber bisher finden sich im Bundeswaldgesetz keine adäquaten Maßnahmen für Klimaschutz, Naturschutz und Bodenschutz. Der Schutz der Ökosystemfunktionen ist der Nutzung des Rohstoffes Holz bislang klar untergeordnet. Deshalb braucht das Gesetz schon längst eine komplette Neuorientierung.

Entwurf des neuen Bundeswaldgesetzes: Todesstoß für den Wald

Im November 2022 legte das Bundeslandwirtschaftsministerium einen ersten Entwurf für die Neufassung des Bundeswaldgesetzes vor, der allerdings zunächst nicht öffentlich war. Er wurde inzwischen auf www.forstpraxis.de, einer gemeinsamen Internet-Plattform verschiedener forstlicher Zeitschriften, veröffentlicht. Nach Diskussionen innerhalb der Bundesregierung und wahrscheinlich insbesondere auf Druck der FDP wurde dieser Entwurf gründlich überarbeitet. Einzelne Punkte dieses Prozesses gelangten in die Presse (Tagesspiegel Background). Unsere Analyse und Kritik erfolgt entlang einiger dieser Punkte.

Klar ist nun: Die Novellierung des Bundeswaldgesetzes zielt nicht auf flächenwirksame Veränderungen ab. Im schlimmsten Fall duldet das neue Waldgesetz die Dominanz von nicht-heimischen Baumarten auf fast der Hälfte der bundesweiten Waldfläche und lässt weiterhin im gesamten Wald



ROBIN WOOD fordert: Abgestorbener Wald, wie hier im Nationalpark Harz, muss auf der Fläche stehenbleiben

gigantische Kahlflächen zu. Ein Schelm wer denkt, hier könnte bewusst ein Hintertürchen für die Anpflanzung der nächsten Brotbaumart geöffnet bleiben.

Bei einem Blick auf den dramatisch schlechten Zustand der Wälder bleibt die Frage, ob wir es auf Seiten der Politik und der Wirtschaft mit einer ernstzunehmende strukturellen Demenz zu tun haben. Es ist kaum zu glauben, dass immer noch stoisch vorrangig nach ökonomischem Gewinn gestrebt wird, statt unseren Wald, Klima und Artenvielfalt gemeinsam zu retten.

Politik knickt vor der Wald-Lobby ein – auf Kosten des Waldes

Mit den beiden grün besetzten Bundesministerien für Landwirtschaft und Umwelt, herrschen in dieser Legislaturperiode die besten Bedingungen für eine umfassende Neuorientierung der Waldwirtschaft. Doch wie auch schon in der Verkehrs- und Energiepolitik zeigt sich, dass grüne Minister*innen zwar progressive Ideen voranbringen können, aber eine Ampel immer noch drei Farben hat. Vor allem die FDP tritt im Kanon mit den wirtschaftlichen Lobbyvertreter*innen gerne auf die Bremse, wenn es um den Klima- und Artenschutz geht.

Der Vorsitzende des Verbandes „Familienbetriebe Land & Forst“ wertet den Entwurf des neuen Waldgesetzes als einen Affront gegen die Waldbesit-

zenden, den man in aller Deutlichkeit ablehne. Man sehe darin einen „unlauteren Eingriff ins Eigentum und in die souveräne Bewirtschaftung“. Auch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW) lehnt den Entwurf strikt ab und ruft nach Freiheit und Vielfalt in der Bewirtschaftung. Das bisher geltende Gesetz sei auch für die kommenden Jahre eine gute und bewährte Grundlage für die Waldbewirtschaftung. Selbst der aus Naturschutzsicht schlechtere zweite Entwurf dürfe nicht umgesetzt werden. Kurz gesagt, es soll alles beim Alten bleiben.

Was das für den Wald bedeutet, konnten wir in den letzten Jahrzehnten beobachten: Wälder, die zumeist als Plantagen angelegt sind, mit Baumarten geringer Widerstandskraft und mit trockengelegten und verdichteten Böden. Diese Wälder, die zu intensiv und häufig durchforstet wurden, brechen nun unter den sich immer weiter zuspitzenden klimatischen Bedingungen zusammen.

Doch der Wald ist seit jeher mehr als anderes Grundeigentum, er ist gleichzeitig öffentliches und privates Gut. Viele der Ökosystemfunktionen entfalten gar globale Wirkung. Die daraus resultierende Verantwortung verschärft sich überdies durch die Artenkrise und die Klimakrise. Das Argument, der neue Gesetzentwurf sei ein unlauterer Eingriff ins Eigentum, offenbart, wie ungeeignet diese Wald-Lobbyisten



Wir brauchen dringend eine umfassende Neuorientierung der Waldwirtschaft, um unsere Wälder zu retten: für den Schutz des Klimas, der Artenvielfalt und der Menschen

ROBIN WOOD fordert ...

- ... eine bodenschonende Bewirtschaftung der Wälder, bei der nicht mehr als zehn Prozent der Waldfläche befahren wird, auch nicht mit Kleinraupen.
- ... den Erhalt und die Verbesserung des Wasserrückhaltes in den Wäldern durch den Rückbau von Drainagen und Entwässerungsgräben.
- ... eine Entnahme des Rohstoffes Holz nur unter Einhaltung der ökosystemaren Grenzen und unter Gewährleistung großzügiger ökologischer Puffer.
- ... die fortlaufende Anreicherung von Totholz in allen Stärken und Altersklassen sowie mindestens zwanzig Biotopbäume pro Hektar.
- ... den Erhalt und die Zunahme von Natur- und Wirtschaftswäldern, die über 150 Jahre alt sind.
- ... die Gewährleistung der Nutzung des Waldes als Erlebnis- und Erholungsraum im naturschutzrechtlichen Rahmen. Das Betretungsrecht ist nur in besonders geschützten Zonen einzuschränken.
- ... die Gewährleistung und Förderung des Waldes als Bildungsort, sowohl im Sinne von Fortbildungen zur naturnahen Forstwirtschaft für Forstangestellten als auch als Lehrraum für nachhaltige Entwicklung und Natur- und Waldpädagogik.
- ... ein Monitoring aller ökologisch relevanten Kategorien wie zum Beispiel Artenvorkommen, Wasserhaushalt, Strukturvielfalt, Bodenqualität und Treibhausgaspeicherung.
- ... ein Monitoring über die Abfuhr von Holz aus dem Wald bis zum Endprodukt, also über die gesamte Lieferkette, zur Nachvollziehbarkeit einer kaskadischen Nutzung.
- ... den Vorrang der Altholznutzung vor der Frischholznutzung in der Zellstoff- und Papierproduktion.
- ... Forschungsanstrengungen für verbesserte Recyclingverfahren von Holz und Zellstoff.
- ... den Vorrang von Erhalt und Recycling vor Neubau in der Baubranche.
- ... eine Personalstruktur in allen Sektoren, die den Anforderungen dieser Praktiken gewachsen ist.

sind, den für unser Überleben unentbehrlichen Wald zu verwalten. Blicke alles beim Alten, blieben schwere, aus der Forstpraxis resultierende Schäden im Wald weiterhin legal. Und das kann nicht im Sinne der Waldbesitzenden sein, die ebenso wie alle anderen Menschen auf die Ökosystemfunktionen des Waldes angewiesen sind.

Doch nicht alle Waldbesitzenden ticken so naturfern. Viele haben ihre Verantwortung erkannt und wirtschaften naturnah. Sie sichern den Wald für die Zukunft. Um es mit den Worten von Pierre Ibisch, Professor für Nature Conservation, zu sagen: „Die Forstwirte der Zukunft werden nicht alleine Holzwirte sein, sondern auch Wasser-, Klima- und Landschaftswirte.“ Wer diese Herausforderung annimmt, scheut auch keine Novelle des Bundeswaldgesetzes. Wer diese Rollen erfüllt und den Wald ertüchtigt, uns sein breites Portfolio an Ökosystemfunktionen zur Verfügung zu stellen, kann künftig von einer verbesserten Förderlandschaft profitieren, die das Bundeswaldgesetz flankieren soll. ROBIN WOOD fordert von der Bundesregierung und ihren Minister*innen Cem Özdemir und Steffi Lemke eine klare Kante gegen Eigentumsdünkel einiger Waldbesitzendenverbände und eine klare Ausrichtung am Gemeinwohl. Wir brauchen eine Regulierung naturferner Forstwirtschaftspraktiken im Staats- wie im Privatwald!

ROBIN WOOD fordert eine Waldnaturschutzpolitik, die die ökosystemare Belastbarkeit der Wälder in Zeiten der Klimakrise und des Artensterbens berücksichtigt, wenn sie über das Wirtschaften im Wald der nächsten Jahrzehnte entscheidet! An einem fragilen Punkt wie diesem, bei dem es letztendlich um unser aller Überleben geht, darf diese Verantwortung nicht starken wirtschaftlichen Interessenvertretungen überlassen werden. Die Bundesregierung muss ihrer Verantwortung für den Erhalt und die Wiederherstellung der Wälder gerecht werden! Wehe dem Schwinden der Wälder!

*Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin
wald@robinwood.de*

Waldfrevel in Espelkamp

ROBIN WOOD erreichen sehr viele Meldungen von Menschen, die sich gegen das Abholzen von Wald engagieren. Wie möchten im Magazin diese Initiativen öffentlich machen, um sie zu stärken und eine Vernetzung zu unterstützen. In dieser Ausgabe berichten wir über die geplante Waldvernichtung im Gabelhorster Wald in Espelkamp.

Der Kreis Minden-Lübbecke ist mit einem Waldflächenanteil von nur elf Prozent eine der waldärmsten Regionen Deutschlands ist (Durchschnitt in Deutschland 30 Prozent) und hat durch falsche forstliche Bewirtschaftung (Fichtenmonokulturen) und Klimawandel gerade große Flächen davon komplett verloren, Wiederaufforstungen sind stellenweise schon wieder vertrocknet.

Dennoch plant der Kreis, zwei vorhandene kreisangehörige Kliniken in bester Lage (die eine wurde vor wenigen Jahren komplett saniert und die ist andere noch nicht einmal 40 Jahre alt) zu schließen bzw. abzubrechen. Für den Neubau wurde ausgerechnet ein zehn Hektar großer, ökologisch wertvoller in Teilen über 200 Jahre alter, strukturreicher Mischwald mit zahlreichen Biotoptypen und streng geschützten Pflanzen und Tieren im Süden Espelkamps ausgesucht. Hier wachsen uralte Eichen und Buchen sowie über hundertjährige Kiefern.

Obwohl Anfang des Jahrtausends durch engagierte Bürger und Politiker eine Bebauung des Grundstücks trotz bestehenden B-Planes im nördlichen Teil aufgrund des hohen klimatischen und ökologischen Wertes für die Innenstadt Espelkamps schon einmal verhindert werden konnte, stellt der Kreis die neuerliche Grundstücksfrage als unverhandelbar dar, obwohl die Laufzeit der Klinik mit nur 30 bis 50 Jahren projektiert ist. Bemühungen von Bündnis 90/Die Grünen im Stadtrat eine Unterschutzstellung durchzusetzen, sind leider gescheitert.

Der geplante dreifache Ausgleich der Fläche ist jedoch der blanke Hohn. Dieser artenreiche, wunderbar altersgestufte alte Wald mit reicher Naturverjüngung kann nicht im „Heute“ ersetzt werden.

Er braucht wieder mindestens 200 Jahre, um sich neu zu organisieren, die klimatischen und ökologischen Funktionen des gerodeten Waldes zu übernehmen und den hier lebenden Tieren, Pflanzen und Pilzen Heimat geben zu können. Weder die Tiere noch wir können aber so lange warten!

Dieser Wald zwischen den Straßen Gabelhorst, Koloniestraße und B239 ist nämlich genau deshalb so wertvoll, weil er aufgrund seiner gewachsenen Vielfalt (allein 30 Gehölzarten) und Humusschicht sehr klimaresilient ist (obwohl er ohne Grundwasseranschluss auf Dünenstand steht) und als Element der Biotopverbindung unersetzbar ist.

Alte Bäume mit zahlreichen Höhlen, die Schwarz- und Buntspecht dort ge-

zimmert haben, bieten Fledermäusen, einer großen Starenkolonie, Siebenschläfern, Baumläufern, Kleibern und Haubenmeisen Schutz und natürliche Nistgelegenheiten. Eine weitgehend unzerstörte, walddtypische Krautschicht mit Heidelbeeren, Schattenblümchen, Sumpfstendelwurz, Vielblütigem Weißwurz, Farnen, zahlreichen Moosarten und eine Fülle an Pilzen, die das reichlich vorhandene stehende und liegende Totholz und Laub zersetzen, sind Lebensgrundlage für eine vielfältige Fauna und bodenbildende Mikroorganismen. Sie versetzen den Wald in die Lage, große Mengen Wasser und Nährstoffe für das eigene Überleben bzw. das Überleben der Arten zu speichern.

Wir als „Aktionsgruppe Gabelhorster Wald“ setzen uns mit Aufklärung und politischer Arbeit für den Erhalt dieses vielfältigen Kleinods ein, das scheinbar trotz Klimanotstand und Artensterben keine Lobby hat.

Susanne Bartens-Korn
Kontakt: gabelhorsterwald@web.de

Ein 200 Jahre alter ökologisch wertvoller Mischwald in Espelkamp soll einem Neubau weichen: Die Aktionsgruppe Gabelhorster Wald macht sich dagegen stark





Die global bedeutenden Waldökosysteme Kanadas stehen unter stetig wachsendem Druck durch die Auswirkungen der Klimakrise

Kanadas Wälder in Flammen

Die Größe der Waldbrände von 2023 in Kanada sind beinahe unvorstellbar und zeigen einmal mehr, dass die Auswirkungen des Klimawandels ein neues schockierendes Ausmaß erreicht haben. Insgesamt fielen im gerade zu Ende gegangenen Jahr rund 18,5 Millionen Hektar Wald den Flammen zum Opfer.

Das entspricht etwas mehr als der Hälfte der Fläche Deutschlands und rund fünf Prozent der kanadischen Waldfläche (rund 362 Millionen Hektar, etwa 35 Prozent der Landfläche Kanadas). Die Feuer von 2023 übertreffen das bisher schlimmste Jahr im Land nahezu um das Dreifache. Ein Verlust, der zu Recht globale Besorgnis auslöst,

denn knapp ein Zehntel der Wälder der Erde befinden sich in Kanada. Nur Russland und Brasilien haben größere Waldflächen.

Die beiden wichtigsten Waldökosysteme Kanadas befinden sich in der Taiga und der gemäßigten Zone. Die Taiga bedeckt mehr Fläche als jeder andere Waldtyp, während in den ge-



mäßigten Regenwäldern die höchsten Bäume der Erde wachsen. Die borealen Wälder sind die Heimat zahlloser Singvögel und einiger der weltweit größten Populationen nördlicher Säugetiere, darunter Karibus, Bären und Wölfe. Entlang der Pazifikküste von British Columbia befinden sich die größten noch intakten Gebiete mit gemäßigttem Regenwald der Erde – mit herausragender Bedeutung für Arten, die in anderen Teilen Nordamerikas bereits verschwunden sind, wie z. B. Grizzlybären und Lachsarten des Pazifiks. Die Feuer von 2023 erstreckten sich über alle Waldregionen des Landes, von Küste zu Küste.

Die zunehmenden Brände werden hauptsächlich durch die vom Klimawandel herbeigeführten Wetterextreme angefacht, aber nicht allein. Industriell degradierte Waldlandschaften verlieren ihre lokalen klimaregulierenden Funktionen, trocknen schneller aus und sind daher noch mehr durch die Auswirkungen des Klimawandels gefährdet als noch intakte Waldgebiete.

Der kumulative Schaden am Wald beschleunigt den Klimawandel. Bisher haben die Wälder der Erde trotz fortschreitender Zerstörung etwa ein Viertel unserer globalen Emissionen

absorbieren können. Dies ist einer der Hauptgründe, warum die globale Erwärmung nicht schon viel dramatischer ist.

Durch Raubbau und Klimafolgen – wie zunehmenden Bränden, Dürren und Insektenbefall – werden immer mehr Wälder weltweit zu einer CO₂-Quelle, statt wie bisher einen Beitrag als CO₂-Senke zu liefern. Das bedeutet, sie nehmen weniger Kohlenstoff auf, als sie in die Atmosphäre abgeben. Laut Daten des Satellitenüberwachungsdienstes der Europäischen Union wurden durch die Feuer von 2023 mehr als 1,7 Milliarden Tonnen CO₂ in Kanada freigesetzt – etwa das Dreifache der gesamten Emissionen, für die Kanada direkt verantwortlich ist.

Die lebenserhaltenden Funktionen der Wälder werden schon lange durch den Menschen beeinträchtigt. Vor Beginn der großräumigen Umwandlung natürlicher Landschaften war die Hälfte der Landmasse unseres Planeten bewaldet. Heute sind es nur noch etwa 30 Prozent. Mit diesem Waldverlust, der größtenteils in den letzten Jahrzehnten stattfand, hat die Welt einen bedeutenden Teil der globalen Artenvielfalt und der natürlichen Kohlenstoffsinken verloren.

Das ist eine riesige Gefahr, denn global speichern Wälder etwa 340 Milliarden Tonnen Kohlenstoff. Das entspricht etwa 34 Jahre jährlicher globaler Emissionen. Wir können es uns schlicht nicht leisten, dass immer mehr dieser wertvollen Kohlenstoffsinken kollabieren!

Raubbau statt globaler Verantwortung

Trotz relativem Wohlstand und geringer Bevölkerungsdichte hat Kanada den Schutz der Wälder und die Kontrolle über die Industrie in vielen Regionen des Landes vernachlässigt. Zwar befinden sich mehr als 90 Prozent der kanadischen Wälder in öffentlicher Hand. Doch die Abholzungsrechte für die meisten Wälder von wirtschaftlichem Wert wurden schon vor vielen Jahrzehnten an große Unternehmen vergeben, von denen viele unter schwa-



Foto: Jens Wieting

Die borealen Wälder beheimaten zahllose Singvögel und einige der weltweit größten Populationen nördlicher Säugetiere darunter Karibus, Bären und Wölfe

cher staatlicher Regulierung und Kontrolle arbeiten. Kanada verliert durch die industrielle Abholzung langfristig die ökologische Struktur intakter Wälder und das nun oft verbunden mit Bränden und anderen Klimafolgen. Dieser allmähliche Prozess der industriellen Degradierung ist für das Land mittlerweile ein viel größeres

Problem als die Entwaldung, also der vollständige Verlust von Wald. Im Jahr 2014 zeigte eine Analyse von Greenpeace und der University of Maryland, dass zwischen 2000 und 2013 weltweit mehr als 100 Millionen Hektar intakter Wälder durch Degradierung verloren gingen. Das sind etwa acht Prozent der zu Beginn des Jahrtausends noch

vorhandenen intakten Wälder. Schockierenderweise trug Kanada mit 21 Prozent mehr zu diesem Verlust bei als jedes andere Land der Welt.

Der größte Faktor der Degradierung ist der industrielle Holzeinschlag, und der Trend ist ungebrochen. Laut dem letzten Waldbericht der kanadischen Bundesregierung wurden in Kanada 2020 etwa 733.000 Hektar Wald abgeholzt. Im Gegensatz dazu betrug die Entwaldung, z. B. durch Bebauung, im selben Jahr nur 49.000 Hektar.

Die Zerstörung durch industriellen Holzeinschlag in Kanada geht ungebremst weiter

Als Gastgeber für die UN-Biodiversitätskonferenz COP15 in Montreal Ende 2022 spielte Kanada eine positive Rolle bei der internationalen Einigung auf das Ziel, bis 2030 30 Prozent der globalen Ökosysteme zu Lande und zu Wasser zu schützen. Doch bisher hat Kanada nur etwa 12 Prozent seiner Landfläche als Schutzgebiete ausgewiesen, und die Regierung ist bei der Erreichung ihrer Ziele auf die Unterstützung durch die Provinzregierungen angewiesen.

Foto: iStock/ronniechua



Die industrielle Abholzung trägt maßgeblich dazu bei, dass die Feuer in Kanadas Wäldern zunehmen. 2023 brannten dort unvorstellbare 18,5 Millionen Hektar Wald

Glücklicherweise gibt es Fortschritte in vielen indigenen Territorien zu verzeichnen. Dort erstreiten die First Nations, die Ureinwohner*innen Kanadas, zunehmend die Kontrolle über Landnutzung und über die industrielle Aktivitäten, seit das Land die Umsetzung der United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples (UNDRIP) unterstützt.

First Nations in zahlreichen Regionen treiben Vorschläge für indigene Schutzgebiete voran (Indigenous Protected and Conserved Areas, IPCAs). Um zerstörerische Aktivitäten wirkungsvoll zu stoppen, brauchen diese Gebiete aber die legale Anerkennung durch Provinz- und Bundesregierungen.

Doch selbst wenn in Zukunft ein größerer Teil des Landes unter Naturschutz steht, muss die industrielle Degradierung der Wälder insgesamt ein Ende finden. Dort wo weiterhin forstwirtschaft-



Foto: Jens Wieting

Kanada hat sich 2021 verpflichtet, den Raubbau an seinen Wäldern bis 2030 aufzuhalten und umzukehren

schaftliche Nutzung stattfinden kann, muss mittelfristig eine schonende Bewirtschaftung ohne Kahlschläge eingeführt werden. Der Druck auf Kanada ist gestiegen, seitdem das Land beim UN Klima-Gipfel 2021 die Glasgow Leaders' Declaration on Forests and Land Use unterzeichnet hat, denn diese Walderklärung verpflichtet die unterzeichnenden Staaten sowohl den Verlust von

Wäldern als auch die Degradierung von Waldökosystemen bis 2030 aufzuhalten und umzukehren.

Die erschreckenden Brände des letzten Jahres in Kanada zeigen, dass die Welt nur wenig Zeit hat, noch schlimmere Katastrophen aufzuhalten. Ein rasches Ende der Nutzung fossiler Energie, der Schutz der natürlichen Ökosysteme

und die komplette Umstellung forstwirtschaftlicher Aktivitäten auf eine schonende Nutzung sind dafür unabdingbar, in allen Teilen der Welt.

*Jens Wieting ist Campaigner bei der kanadischen NGO Sierra Club BC. Vorher hat er als Tropenwaldreferent für ROBIN WOOD gearbeitet
jens@sierraclub.bc.ca*

Zum Weiterlesen:

- Im Januar ist ein umfassender NGO Bericht zur Lage der Wälder Kanadas erschienen <https://www.stateoftheforest.ca/>
- Weitere Quellen für Angaben in diesem Artikel finden sich auch in diesem Tye-Beitrag zum Thema von Jens Wieting <https://bit.ly/41WlwdU>
- Dr. Peter Wood hat in einem Bericht für den Sierra Club BC zusammengefasst wie Auswirkungen des Klimawandels, wie Dürren, Hitzewellen, Erdbeben, Überflutungen und Feuer durch industrielle Waldzerstörung noch bedrohlicher werden: <https://bit.ly/47zNywz>



Foto: Jens Wieting

Kanadas Wälder haben herausragende Bedeutung für Arten, die in anderen Teilen Nordamerikas bereits verschwunden sind



Foto: iStock/Marcus Milto

Es brennt!

Die Gefahr von Bränden ist in Nadelwäldern deutlich höher als in Laubwäldern

Weltweit brennen die Wälder. Und die Brände werden heftiger. Welche Wälder brennen und warum? Erhöhen Nadelbaumplantagen das Brandrisiko in Europa?

2020 betrug die Waldfläche in der EU 159 Millionen Hektar. Das entspricht 38,6 Prozent der Fläche. In den letzten zehn Jahren sind die europäischen Wälder anfälliger für Störungen geworden. Der Klimawandel mit steigenden Temperaturen und geringeren Niederschlägen erhöht das Risiko von Waldbränden.

Wald und Brände in Europa

Brände sind in Süd- und Südosteuropa nichts Neues. Im vergangenen Jahr brannte es am häufigsten in Spanien, Rumänien und Portugal. In anderen Teilen Europas hat sich das Auftreten und die Intensität von Waldbränden in den letzten Jahrzehnten hingegen sehr verändert. Zusätzlich zu den regelmäßigen Bränden treten immer häufiger die sehr gefährlichen „Megabrände“ auf.

Waldbrände sind nach Stürmen die Hauptverursacher für Waldzerstörung in Europa. Dabei spielen Hitzewellen, Dürreperioden und die erhöhte Nachfrage nach Holz eine wichtige Rolle für das Waldbrandrisiko. In diesem Jahrzehnt war 2022 das Jahr mit den größten Waldverlusten in geschützten Gebieten. Die daraus resultierenden Kohlenstoffemissionen erreichten den höchsten Wert seit 2007. Auch andere Emissionen, wie z. B. Feinstaub und flüchtige organische Verbindungen, erreichten Spitzenwerte und trugen erheblich zum Klimawandel bei.

Feuerrisiko: Nadelbäume versus Laubbäume

Neben dem Klimawandel und den meteorologischen Bedingungen ist die Baumart bedeutsam für das Brandrisiko. Die Feuchtigkeit und Entflammbarkeit der Biomasse hängen stark davon ab, um welche Baumart es sich handelt. Die mittel- und nordeuropäischen Wälder sind überwiegend Nadelwälder. Wirtschaftlich ist die Fichte eine wichtige, wenn nicht sogar die

wichtigste Baumart für den Holzbau und die Papierherstellung. Forste mit einem hohen Anteil von Nadelbäumen haben allerdings in der Regel eine geringe ökologische Wertigkeit und sind besonders geschwächt durch den Klimawandel. Feuer ist dabei ein Faktor. Die Fichte wird als wenig feuertolerant eingestuft, weil die Nadeln aufgrund des hohen Gehalts an Harz und Öl brennbarer sind als die Blätter von Laubbäumen.

Blitzschlag entzündet Wälder

Im Vergleich eines Fichten- und Kiefermischbestandes und eines Bestandes aus Laub- und Nadelbäumen (Birke und Kiefer/Fichte) erwies sich die Birke aufgrund höherer Äste, einer höheren Feuchtigkeit und des entsprechend feuchteren Bodens als weniger leicht entflammbar. Brände in Nadelholzbeständen führten hingegen zu größeren Brandflächen, einer höheren Brandintensität, einer größeren Störung des Ökosystems und mehr CO₂-Emissionen als Brände in Laub- oder Mischwäldern. In Laubwaldbeständen wird die

Wahrscheinlichkeit, dass ein Waldbrand ausbricht, als sehr viel geringer eingeschätzt als bei reinen Nadelbaumbeständen. Eine Studie spricht von einer 24 Mal geringeren Wahrscheinlichkeit. Eine weitere Studie gibt das Brandrisiko in reinen Nadelwäldern als fast doppelt so hoch wie in Laubwäldern an. 82 bis 92 Prozent der Brände in Mischwäldern werden gelöscht, bevor sie eine Ausbreitung von drei Hektar erreichen. In Nadelwäldern liegt dieser Anteil bei nur 53 bis 77 Prozent.

Blitzschlag ist eine der wichtigsten natürlichen Ursachen für die Entzündung von Waldbränden in der Welt. Die europäischen borealen Wälder und die Alpen sind am stärksten von diesem Phänomen betroffen. Auch hier zeigt eine Studie, dass die Baum- und damit Blattart eine entscheidende Rolle bei der Entzündung spielt: 45,7 Prozent der Waldbrände durch Blitzschlag ereigneten sich im Untersuchungszeitraum in Nadelwäldern und nur zu 26,6 Prozent in Laubwäldern.

Die Wissenschaft ist sich einig: Eine Erhöhung des Anteils der Laubbaumarten würde in gemäßigten und borealen Wäldern die Widerstandsfähigkeit gegenüber vielen Störungsrisiken, wie z. B. Waldbränden, verbessern. In borealen Mischwäldern wäre dadurch auch die Brandbekämpfung erfolgreicher.

Laubmischwald: Ein Gewinn für das Klima, die Artenvielfalt und das Portemonnaie

Laubmischwälder sind immens wichtig im Kampf gegen den Klimawandel. Neben der geringeren Brandgefahr, kann in diesen Wäldern mehr Wasser verdunsten, weil die Gesamtsumme der Blattoberfläche größer ist. Damit steigert sich die Kühlwirkung der Wälder und lokale Hitzephasen werden gemildert. Auch die CO₂-Speicherfähigkeit von Mischwäldern übertrifft die der Monokulturen. Im Falle eines Brandes emittieren sie zudem weniger CO₂ als reine Nadelwälder. Für die biologische

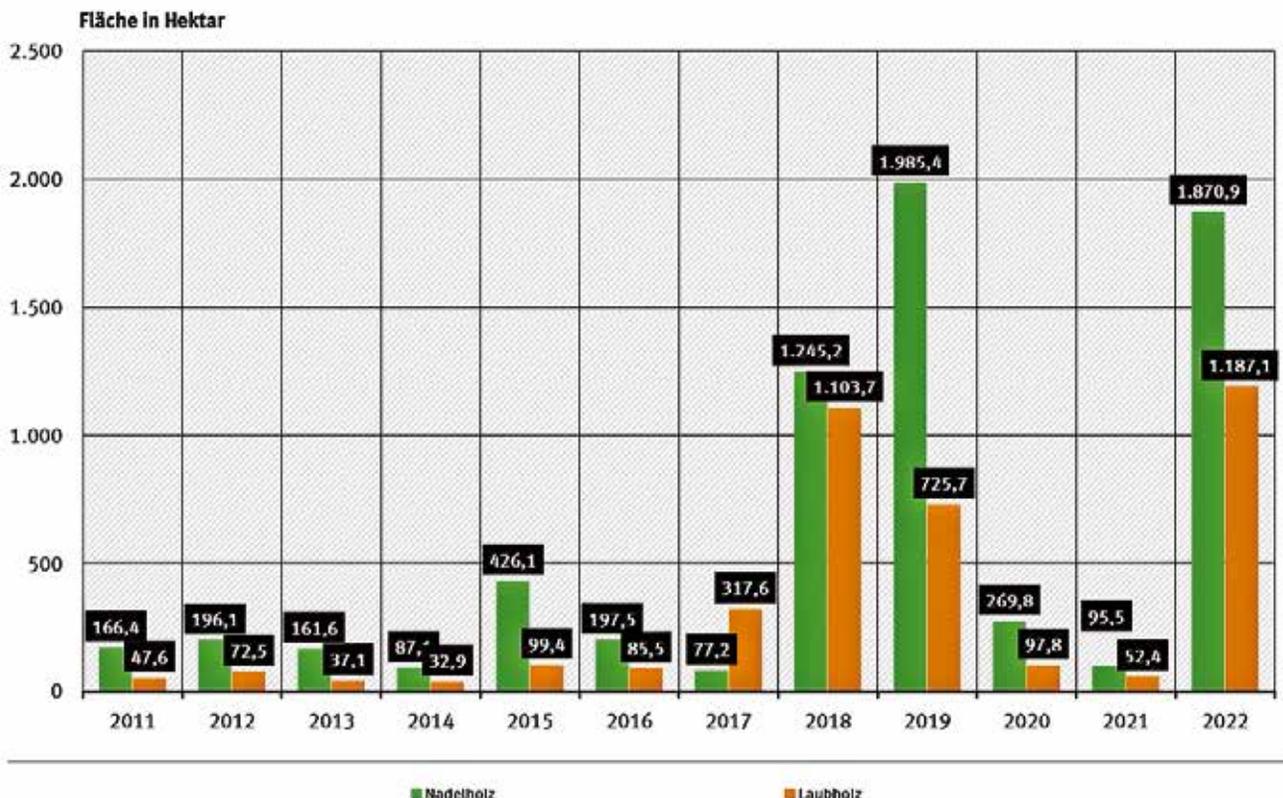
Vielfalt sind sie ein Gewinn, weil sie vielfältige unterschiedliche Strukturen und Lebensräume aufweisen.

Wissenschaftler*innen prognostizieren, dass in diesem Jahrhundert weltweit Störungen in den Wäldern zunehmen werden. Dazu gehören Windschäden, Borkenkäferbefall und Feuer.

Es ist daher von entscheidender Bedeutung, die bisher eher stiefmütterlich behandelte Anpassungsstrategie des Waldumbaus zu einem höheren Laubanteil zu forcieren. Politische Maßnahmen in Form von Anreizen würden private Eigentümer ermutigen, ihre Wälder entsprechend umzuwandeln oder zu erhalten, immer mit dem Fokus auf einer natürlichen Waldverjüngung. Das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz des Bundesumweltministeriums bietet Chancen, solche Pfade zu beschreiten.

Céline Grommerch, celine.grommerch@gmail.com, Brüssel, 2Celsius

Waldbrandfläche nach Bestandsart



Quelle: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung 2012-2023 (Hrsg.), Waldbrandstatistik der Bundesrepublik Deutschland 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022.



Foto: Dogwood Alliance

Holzverbrennen lohnt sich nicht: Der weltweit größte Pelletproduzent Enviva hat finanzielle Probleme

Enviva unter Druck

Großkraftwerke mit Holz zu befeuern, rentiert sich nicht!

Im November veröffentlichte der weltgrößte Pelletproduzent Enviva seinen Finanzbericht für das dritte Quartal 2023. Daraus geht hervor, dass das US-amerikanische Unternehmen dem Bankrott nahe ist. Das Verbrennen von Holz in Kraftwerken rentiert sich offenbar immer weniger. Dies kommt auch die Allgemeinheit teuer zu stehen, denn die Holzenergie ist klimaschädlich und wird dennoch als vermeintlich erneuerbare Energie noch immer aus Steuermitteln stark gefördert. Dabei wären Energie aus Wind und Sonne die ökologisch und finanziell besseren Alternativen.

Stand in Deutschland

Mindestens vier Betreiber von Kohlekraftwerken in Deutschland planen oder prüfen derzeit eine Umrüstung auf Holzpellets: Die Hamburger Energiewerke wollen das Kraftwerk Tiefstack umrüsten, um dadurch einen Teil

der bislang durch Kohleverbrennung erzeugten Energie zu ersetzen. Onyx, ein Tochterunternehmen der US-amerikanischen Riverstone Holding, möchte sein Kraftwerk in Wilhelmshaven und möglicherweise eines Tages auch das in Bremen-Farge umrüsten. Iqony, der neue Betreiber von Walsum 10, prüft eine Umrüstung des Kohleblocks auf Biomasse oder fossiles Gas. Und auch der Betreiber des Großkraftwerks Mannheim (GKM) plant, solch eine Umrüstung zu prüfen.

Tiefstack könnte in Zukunft bis zu 400.000 Tonnen Holzpellets verbrennen. Allein der Pelletbedarf von diesem Kraftwerk kann realistisch nur durch Importe der Pellets gedeckt werden. Das Onyx-Kraftwerk in Wilhelmshaven würde sogar 2,9 Millionen Tonnen Pellets verbrennen. Und das Großkraftwerk Mannheim ist dreimal so groß wie das Wilhelmshavener Kohlekraftwerk.

Vor den verheerenden Folgen, die das Verbrennen solch großer Mengen Holz für Wälder und für das Klima haben, warnen hunderte von Umweltorganisationen und Wissenschaftler*innen.

Die Allgemeinheit zahlt für diese Umweltzerstörung

Ohne großzügige Fördergelder könnten auf Holz umgerüstete Kohlekraftwerke nie mit Wind- und Sonnenenergie konkurrieren. Solche Fördergelder sind nötig, um sowohl die Direktkosten einer Kraftwerksumrüstung, die sich im neunstelligen Bereich befinden können, als auch die hohen Kosten der Holzpellets zu finanzieren.

Laut des neusten Geschäftsberichts von Enviva ist das Unternehmen dem Bankrott nahe. Dies macht einen weiteren Preisanstieg für Pellets sehr wahrscheinlich. In nur drei Monaten verzeichnete Enviva Verluste von 85,2

Millionen US-Dollar oder umgerechnet 77,64 Millionen Euro – trotz Pelletverkäufen in Rekordhöhe. Die Ratingagentur Fitch stuft Enviva daraufhin prompt herab und warnte, das Risiko, dass die Firma zahlungsunfähig werde, sei erheblich gestiegen. Der Hauptaktionär von Enviva ist übrigens die Riverstone Holdings, die Muttergesellschaft der Onyx-Kraftwerke in Wilhelmshaven und Bremen.

Der Finanzbericht von Enviva legt offen, dass die Firma einen Liefervertrag mit einem großen Kunden geschlossen hatte, der einen Pelletpreis zahlt, der unter den Produktionskosten Envivas liegt.

Envivas Produktionskosten sind aus zwei Gründen gestiegen: Zum einen zahlen sie mehr als zuvor für das Holz, das sie zu Pellets verarbeiten. Zum anderen beruhte Envivas ursprüngliches Geschäftsmodell auf der Verarbeitung ganzer Stämme von Laubbäumen. In ihrer Region, dem Südosten der USA, stammen alle Laubbäume aus biodiversen Naturwäldern, was Enviva

in den Fokus von Kampagnen einiger Naturschutzverbände und lokalen Aktivist*innen sowie auch von internationalem Protest machte – auch von ROBIN WOOD und Biofuelwatch. Die Firma nutzt seit einiger Zeit vermehrt Kiefernholz aus Plantagen, um der Kritik zu begegnen – wobei sie allerdings immer noch große Mengen an Laubholz aus Naturwäldern zu Pellets verarbeitet.

Aber dafür sind die Pelletanlagen nicht geeignet, denn das Harz aus Kiefern korrodiert den Stahl. Dagegen würde nur ein Neubau der Anlagen mit Edelstahl helfen. Doch das ist für Enviva unbezahlbar. Deshalb muss Enviva mehr Geld für Reparaturen aufbringen. Diesen Zusammenhang hat das Magazin Mongabay aufgedeckt.

Die Kunden Envivas stehen nun vor der Wahl, einen höheren Preis pro Tonne Holzpellets zu zahlen oder zuzuschauen, wie ihr Lieferant bankrottgeht.

Auch bei anderen Pelletunternehmen verschlechtert sich die Finanzlage,

wenn auch noch nicht ganz so dramatisch. 2023 erlor Europas größter Pelletproduzent, Graanul Invest, 21 Prozent seines Wertes. Um künftig Verluste zu minimieren und einen höheren Kaufpreis für die Pellets zu erzwingen, ging das Unternehmen gegen seinen Großkunden Drax vor.

Doch schon bei gegenwärtigen Pelletkosten ist Drax von Subventionen abhängig. 2022 bezog Drax 606,8 Millionen Pfund (umgerechnet 703,19 Millionen Euro). Ohne diese Fördergelder hätte die Firma schon seit Jahren starke Verluste gemacht. Langfristig bedeuten höhere Kosten daher einen noch höheren Subventionsbedarf.

Statt die klimaschädliche Holzenergiebranche weiter mit Subventionen über Wasser zu halten, sollten die Gelder für eine Wärmewende auf Basis eines effizienten und sparsamen Einsatzes von klimafreundlichen Erneuerbaren eingesetzt werden.

[Almuth Ernsting, Biofuelwatch](#)

Auf dem Hamburger Rathausplatz mahnten die Aktiven von ROBIN WOOD im September 2023, dass der Wald zu wertvoll sei, um ihn zu verbrennen



Foto: Mirko Boll



Stock/Markis Fotowelt

Aufstand am Deich

Unter dem Namen Auenstrukturplan Elbe plant das Land Niedersachsen das Abholzen von 23 Hektar Auwald. Doch gegen diese zerstörerischen Pläne regt sich Widerstand.

Ich bin Anja Rösler und wohne mit meinem Mann und meinen Kindern seit fünf Jahren in Neu Bleckede am Deich. Unsere Heimat an den Deichen der Elbe in Niedersachsen ist ein Ort von unbeschreiblicher Schönheit. Die Auenlandschaft hier entlang des Flusses ist für uns eine Oase der Natur, Heimat für seltene Tier- und Pflanzenarten und von unschätzbarem Wert für das ökologische Gleichgewicht und den Menschen.

Auenlandschaft in Gefahr

Doch diese einmalige Landschaft ist in Gefahr. Unter dem Deckmantel von „Entwicklung“ und „Hochwasserschutz“ plant die Regierung massive Eingriffe in unseren Auen. Der Auenstrukturplan beruht auf der Annahme, dass durch die Begradigung der Elbe und das Entfernen von Strömungshindernissen wie Bäumen das Abfließen des Wassers beschleunigt und somit Hochwasser vermieden werden können. Auf den ersten Blick mag dies sinnvoll erscheinen. Zudem ist von „nur“ 230.000 Quadratmetern die Rede, auf denen abgeholzt werden soll. Ausgleichsflächen sollen geschaffen werden, um die Auswirkungen

des Eingriffs zu kompensieren. Klingt alles gut durchdacht, oder? Doch hierbei wird die große Bedeutung von intakten Auenlandschaften gerade für den Hochwasserschutz übersehen.

Die Auenlandschaften sind ein seit Jahrhunderten funktionierendes System, das sich im Laufe der Evolution an Überschwemmungen angepasst hat und zur Verringerung von Hochwassergefahren für uns Menschen beiträgt. Die Auen beherbergen eine beeindruckende große Artenvielfalt.

Die Bäume der Auen dienen nicht nur dem Wasserrückhalt, sondern nehmen auch erhebliche Mengen Wasser auf und tragen zum Anstieg des seit Jahren sinkenden Grundwasserspiegels bei. Das Entfernen dieser Bäume führt nicht nur zu einer massiven Zerstörung von Lebensräumen und zum Absinken des Grundwasserspiegels, sondern leistet auch nur einen geringen Beitrag zum Hochwasserschutz. Tatsächlich verschiebt sich das Problem lediglich elbabwärts, begleitet von verstärkter Erosion und der Entstehung neuer Probleme.

Gemeinsam mit unseren Nachbar*innen und weiteren Gleichgesinnten haben wir uns entschieden, nicht tatenlos zuzusehen. 2023 starteten wir eine Petition gegen den Auenstrukturplan,

um die Stimmen unserer Gemeinschaft zu bündeln und deutlich zu machen, dass wir Widerstand gegen diese verheerenden Pläne leisten werden. Unser Ziel war es, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und die Regierung zum Umdenken zu bewegen.

Schützt den Auwald: Unsere Petition

Was dann geschah, übertraf unsere kühnsten Erwartungen. Menschen aus ganz Deutschland schlossen sich unserem Kampf an. Naturfreund*innen, Umweltschützer*innen, Wissenschaftler*innen und Bürger*innen, die die Schönheit unserer Auen zu schätzen wissen, unterstützten unsere Petition. Die Zahl der Unterschriften wuchs stetig und liegt mittlerweile bei über 63.000.

Und unser Kampf geht weiter, denn wir sind fest davon überzeugt, dass die Bewahrung unserer Auenlandschaften von entscheidender Bedeutung ist. Diese Ökosysteme spielen eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung der Folgen des Klimawandels, beim Schutz vor Hochwasser und bei der Erhaltung der Artenvielfalt. Unser Einsatz ist nicht nur für uns, sondern für die gesamte Menschheit von Bedeutung.

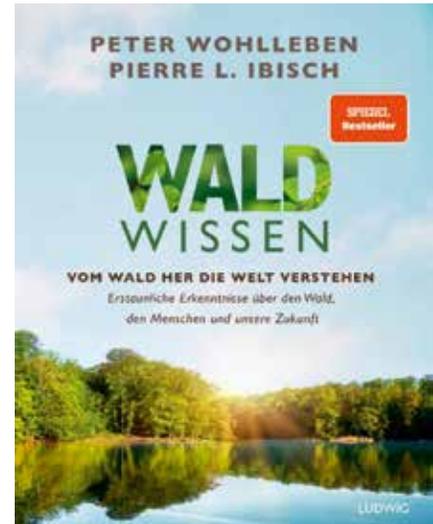
Anja Rösler, Neu Bleckede

Mehr über den Wald wissen

Sein neuestes Buch zum Thema Wald hat der Förster Peter Wohlleben dieses Mal zusammen mit dem renommierten Wissenschaftler Pierre L. Ibisch verfasst. Herausgekommen ist ein ganz besonderes Buch, in dem die beiden ausgewiesenen Waldexperten ihr Wissen umfassend und sehr anschaulich präsentieren.

Die Autoren bringen Licht ins Dickicht eines hoch komplexen Ökosystems. Anhand faszinierender Beispiele aus der Natur zeigen sie das ungeahnte Zusammenspiel der Pflanzen, Tiere, Mikroben, Viren, Pilze auf – eine Welt, in der kein Element ohne das andere existieren kann. Sie lassen uns den Wald auf ungeahnte Art und Weise erleben: als Supercomputer, Bioreaktor, Baumeister und Regenmacher. Auch wir Menschen sind Teil dieses fein austarierten Systems. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse geben aber auch Anlass, unseren Umgang mit dem Wald kritisch zu hinterfragen. Unsere Geschichte, unsere Kultur, unsere gesamte Entwicklung ist untrennbar mit dem Wald verbunden.

Die Autoren zeigen, wie sehr nicht nur unsere Vergangenheit, sondern vor allem auch unsere Zukunft vom Wald abhängt. Doch wie können wir die Wälder bewirtschaften, ohne dabei unsere Lebensgrundlagen zu zerstören? Gemeinsam blicken die Waldexperten in die Zukunft des Waldes und damit in die Zukunft des Menschen, der ohne Wald nicht sein kann. Es ist ein sehr umfassendes Buch zum Thema Wald entstanden, das mit vielen Fotos anschaulich und opulent bebildert ist – sehr lesenswert und schön zum Anschauen.



Prof. Pierre L. Ibisch, Peter Wohlleben
Wald Wissen
Vom Wald her die Bäume verstehen
Verlag Ludwig
384 Seiten, 28 Euro
ISBN 978-3-453-28149-3

„Lasst uns einen Schritt gemeinsam gehen“

Klimawandel und Umweltschutz. Ist das wichtig genug, um sich damit zu beschäftigen? Oder ist es schöner, nur die angenehmen Dinge des Lebens zu betrachten? Doch was ist, wenn das Leben da draußen weiterhin so sehr beeinträchtigt wird, dass diese Dinge bald „ins Wasser fallen?“ Denn danach sieht es aus. Und das nicht erst seit gestern.

Was ist mit den Menschen los? Wenn wir mit 200 Stundenkilometer auf eine Schlucht zufahren, dann treten wir doch auf das Bremspedal. Die meisten Regierungen tun aber wenig. Oder sie geben weiter Gas. Die Zeitbombe, die da tickt, müssen wir verstehen lernen. Der richtige Umgang damit wird für unsere Zukunft überlebenswichtig sein. Dieses Buch beschreibt mit einfachen Worten den Weg, der in die Umwelt- und Klimamisere geführt hat, und die aktuelle Lage. Es zeigt uns Möglichkeiten, die uns wieder hinausführen können und wie wir selbst aktiv werden können.

„Wir sind in der Gegenwart angekommen. Sich über den Klimawandel zu streiten, muss man nicht. Er ist da.“ Wir können nicht länger wegsehen und vor der Klimakrise davonlaufen. Das erklärt Dan Becker in seinem im Oktober 2023 erschienenen Buch in aller Tiefe.

Ems Brinkmann, Hamburg



Dan Becker
Lasst uns einen Schritt
gemeinsam gehen
Edition Weisenwerck,
Ruhland Verlag, 2023
190 Seiten, 18 Euro
ISBN: 978-3-964-980052

ROBIN WOOD verlost fünf Exemplare des Buches „Lasst uns einen Schritt gemeinsam gehen“. Um an der Verlosung teilzunehmen, schreiben Sie gerne eine kurze Nachricht per E-Mail an info@robinwood.de.

Waldschutz mit den Jüngsten

ROBIN WOOD und die NAJU Brandenburg boten vom 8. bis 10. November beim Bildungsprogramm auf der Messe Baazar in Berlin Workshops an. Fünf Schulklassen wollten mehr über Papier erfahren und selbst Papier schöpfen.

Angelika Krumm hat mit den Gruppen in der Ausstellung „Papier – weniger ist mehr“ gearbeitet und ihnen unseren Umgang mit Papier und die Papierverschwendung nähergebracht. Besonders erschreckend und einprägsam waren die Bilder der gerodeten Wälder in Brasilien, Schweden und anderen Ländern.

Den Kindern wurde klar, dass Tiere und Pflanzen aussterben können. „Aber wir brauchen doch die Wälder: Sie machen die Luft sauber und sind für das Klima wichtig“, sagten sie besorgt.

Mit 226 Kilogramm Papier pro Kopf im Jahr 2021 trägt Deutschland zu dieser Zerstörung und den Auswirkungen für die Natur und Menschen vor Ort bei. Die massiven Konsumungleichheiten veranschaulichten zwei Holzstücke, die ein Mensch an einem Tag für Papier verbraucht – 400 Gramm in Deutschland, 30 Gramm im Durchschnitt in afrikanischen Ländern. Das ist ungerecht meinten die Kinder.

Gemeinsam wurde überlegt, ob und was wir in Deutschland und sie als jüngste Mitglieder der Gesellschaft ganz konkret tun können: Recyclingpapier mit dem Blauen Engel kaufen, Stoffprodukte wie Beutel und Taschentücher benutzen, verschiedene Beispiele gegen Papier verschwendung bekanntmachen, die Eltern und Freund*innen informieren, weiter in der Schule über das Thema sprechen – waren die Antworten.

In der zweiten Hälfte der Zeit konnten die Schüler*innen aktiv werden und ihr Blatt Papier schöpfen, so wie es vor 2000 Jahren erfunden wurde, und unter Anleitung kreativ farbig gestalten. Dafür wurde 100 Prozent Altpapier verwendet.

Der Workshop kam bei den Schüler*innen sehr gut an und wir hoffen, dass wir die Kinder darauf aufmerksam machen konnten, wie und warum man schonend mit der Natur umgehen und recyceltes Papier nutzen sollte. Gesagtes „Danke“ und Daumen hoch der Kinder motivierten alle Betreuer*innen sich weiter für den Erhalt der Wälder und einen zukunftsfähigen Papierkonsum einzusetzen. Jede*r kann etwas tun: Bitte werden auch Sie aktiv.

*Justus Prasuhn, NAJU Potsdam
Angelika Krumm, ROBIN WOOD Schwedt*



Bei den Workshops erfuhren die Schulklassen, dass der Blaue Engel Papier aus 100 Prozent Altpapier garantiert

Papier - weniger ist mehr

Die Ausstellung „Papier – weniger ist mehr“ wird in ganz Deutschland vielseitig präsentiert, ob in Umweltzentren, während Messen oder in öffentlichen Gebäuden. Sie informiert über die Auswirkungen des weltweit stetig wachsenden Papierverbrauchs und zeigt die dunklen Seiten von weißem Papier, aber auch die Alternativen.

Die Ausstellung besteht aus sechs Roll-Ups (85 cm breit und 2,00 Meter hoch). Eine Waage, auf der Besucher*innen der Ausstellung selbst ausprobieren können, wie viel Holz für Papier verbraucht wird. Auch Sie können die Ausstellung ausleihen! Dafür zahlen Sie lediglich die Versandkosten. Weitere Informationen bekommen Sie bei: Angelika Krumm, papier@robinwood.de, Tel.: 03332 511459

Von Natur bis Kultur

Die Unterrichtsmaterialien richten sich an Schüler*innen aller Schulformen und an Kinder und Jugendliche außerschulischer Lernorte. Das Thema Papier bietet viele Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten für verschiedene Schulfächer sowie den fächerübergreifenden Unterricht und regen zum eigenen Handeln an.

Die Materialien stehen kostenlos zum Download zur Verfügung: <https://www.foep.info>

#unrecyclebar

**VOLL
VON
DER
ROLLE**



Damit Pappbecher, Verpackungen und Büropapier nicht zu einem unlösbaren Problem für Umwelt & Zivilisation werden, benutzt du sie am besten gar nicht erst. Alternativen kennt jeder: Porzellantassen, Pizza nicht im Karton anliefern lassen und zu Papier mit dem Blauen Engel greifen. So einfach ist das.



ROBIN WOOD
Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt e.V.

Unterstützen Sie ROBIN WOOD www.robinwood.de/spenden
oder rufen Sie uns an 040 380892-0

föp

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



Gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel

Streusalz ist Gift für Boden und Bäume

Wenn im Winter die Flocken fallen, kommt es zu einem Run auf Winterstreumittel. ROBIN WOOD rät, bei Schnee und Eis auf Streusalz zu verzichten, weil dies die Umwelt schädigt. Stattdessen sollten Sand, Splitt oder Granulat eingesetzt werden. Beim Einkauf am besten auf den „Blauen Engel“ achten, denn dieses Umweltzeichen auf der Packung garantiert, dass die Mittel salzfrei sind, eine gute abstumpfende Qualität haben und keine belastenden Schwermetalle enthalten.

Vor allem Straßenbäume leiden unter dem Streusalz. Denn das Salz verdichtet den Boden, verdrängt wichtige Nährstoffe und erhöht den pH-Wert. Das von den Bäumen aufgenommene Salz führt später zum Absterben der Blätter von den Blatträndern her (Blattrandnekrosen) und zum vorzeitigen Laubfall. Auftausalze belasten darüber hinaus das Grundwasser und führen zu Korrosionsschäden an Brücken, Fahrbahnen und Kraftfahrzeugen.

Kommunale Streusalzverbote werden oft missachtet

Zum Schutz von Vegetation, Boden und Grundwasser ist daher in den allermeisten Kommunen das private Streuen mit Auftausalz auf dem Gehsteig vor dem Haus verboten. In einigen Städten ist es lediglich in Ausnahmefällen, etwa bei Eisregen, erlaubt.

Doch das wissen offenbar die wenigsten, und der Handel bietet – neben umweltfreundlichen Streumitteln wie



ROBIN WOOD empfiehlt bei Schnee Sand, Splitt oder Granulat

Lavasplitt oder Tongranulat – weiterhin online und in den Filialen Streusalz an. Dabei halten es weder Hersteller*innen noch Anbieter*innen für nötig, auf bestehende Verbote der Salzverwendung deutlich hinzuweisen. Konsequenter wäre es, wenn der Einzelhandel die Auftausalze aus dem Programm nimmt.

Ute Bertrand, presse@robinwood.de



anzeige

INFORMIERT. DECKT AUF. MACHT MUT. BEWEGT.

STICHWORT

BAYER

DAS KONZERNKRITISCHE MAGAZIN

WWW.STICHWORT-BAYER.DE/ABO

Fax 0211 – 26 11 220 // Fon 0211 - 33 39 11 // info@stichwort-bayer.de // www.stichwort-bayer.de



Lasst uns Über Morgen reden.

INFORMATIONEN ZU TESTAMENT UND ERBSCHAFT **ROBIN WOOD**

ROBIN WOOD erbt

Unsere Freude und unsere Dankbarkeit waren groß, als wir in diesem Jahr zwei Nachlässe erhielten. Nicht immer sind uns diese Menschen, die vererben, zuvor bekannt. Nicht immer waren sie Fördermitglieder oder Spender*innen. Und doch steckt vieles in den wenigen handgeschriebenen Zeilen, die uns durch die Abschriften der Amtsgerichte übermittelt werden. Es sind Zeilen, die berühren und die eine Aussage darüber treffen, was im Leben bedeutsam war.

Die Gewissheit, etwas Bleibendes zu hinterlassen

Auf die Frage, warum Menschen Teile ihres Vermögens an einen Verein wie ROBIN WOOD vererben, ist eine Antwort: Weil sie mit ihrem Vermächtnis die Zukunft der nächsten Generationen gestalten wollen.

Denn ein Testament ist eine Entscheidung für das Leben! Es ist ein Beitrag für eine bessere Welt und die Fürsorge für nachkommende Generationen. Mit dem Erbe oder einem

Vermächtnis ist es möglich, einen guten Zweck zu unterstützen und das, was wichtig war, weiterzureichen, auch über den eigenen Tod hinaus. Häufig sind es Menschen, die der Gesellschaft etwas zurückgeben möchten, weil es ihnen im Leben gut gegangen ist oder die Angehörigen bereits versorgt sind.

Der Staat belohnt die gute Tat. Nachlässe an gemeinnützige Organisationen wie ROBIN WOOD sind von der Erbschaftsteuer befreit. Ihr Nachlass kommt also voll und ganz unserem Engagement für die Wälder und einer lebenswerten Zukunft zugute.

Um über gesetzliche Regelungen zu informieren, haben wir uns im Team zusammengesetzt und eine kleine Nachlassbroschüre entwickelt. Sie bietet einen Überblick über die gesetzliche Erbfolge, die gültige Form eines Testaments und Möglichkeiten, dieses zu gestalten. Den fachkundigen Rat einer Notarin oder eines Notars ersetzt sie natürlich nicht.

Bestellen Sie kostenfrei Informationen zu Testament und Erbschaft unter der Telefonnummer: 040 380 892-0 oder senden Sie eine E-Mail mit der Anfrage an: testament@robinwood.de.

Sie können mit Ihrem Nachlass die Zukunft gestalten. Hinterlassen Sie etwas Bleibendes. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!

“

ROBIN WOOD ist für mich die überzeugendste waldbezogene Umweltorganisation, weil sie seit 40 Jahren sehr konsequent immer wieder den Finger in die Wunde legt.

Dr. Lutz Fährer, Forstdirektor Lubecker Stadtwald 1966 bis 2009, Initiator des Konzepts der „Naturnahen Waldnutzung“



Andrea Zander & Christiane Weitzel



Foto: iStock/Chan2545

Mit 49 Euro zu günstig durchs Land reisen?

Billig mit der Bahn

Liebe ROWO-MitstreiterInnen,

ich teile überhaupt nicht die Begeisterung für das 49 Euro Ticket. Hier wird Mobilität unter den Kosten für die Umwelt verkauft. Die Bahn ist personal- und energieintensiv. Es werden immer längere Strecken zurückgelegt, weil es so schön billig ist. Die Flatrate ist überhaupt nicht im Interesse des Klimaschutzes, wo es zuvorderst um Verkehrsmeidung und dann erst um Verkehrsmittelumstieg geht.

Denn was erlebe ich? Es wird zuvorderst vom Rad auf den Zug umgestiegen und letzteres in den Zug geschoben. Der Autoverkehr ist kaum rückläufig, außer dort, wo das Angebot der Bahn dem Auto überlegen ist. Es ist eher so, dass die Verkehrsleistung bei Auto und Bahn steigt, wenn die Leute es sich leisten können.

Ich fahre kein Auto und habe bisher ca. 200 Euro im Monat für den ÖPNV ausgegeben. Ich bin bereit, das Geld das ich durch den Verzicht aufs Auto spare, für einen funktionierenden ÖPNV auszugeben. Der wird aber immer schlechter und auch voller, ohne dass die Kapazitäten wachsen. Ich kann bei einigen Verbindungen nicht mehr damit rechnen auch mitzukommen. Der Ausbau ist mit den Summen, die aus dem Billigticket erwirtschaftet werden, nicht zu machen.

Das 49 Euro Ticket ist tendenziell gut für die Ballungsräume und die Fernpendler. Bleibt das Ticket so billig, ist eine weitere Zersiedlung durch stadtzentrierte Stadtflüchter entlang der Hauptmagistralen zu erwarten, während die Dörfer weiter Autonomie einbüßen und Mittelzentren weiter an Bedeutung verlieren – der Preis billiger Mobilität und fehlender Kompensationsmittel für die Fläche.

Viele Grüße, Peter Illert

Wälder nicht verfeuern!

Hallo ihr lieben Kämpfer von ROBIN WOOD,

zu den Leserbriefen im vorletzten Heft, der Ausgabe 158/3.23 unter anderem zu Themen wie „Wälder nicht verfeuern“ und Euren Anmerkungen dazu, möchte ich euch unbedingt dies mitteilen:

Ich halte die Arbeit und die Einstellungen von ROBIN WOOD für absolut richtig! Lasst Euch bloß nicht beirren von solchen Meinungen und macht in jeder Hinsicht so weiter wie bisher! Wir alle geben die Hoffnung nicht auf, doch noch „rechtzeitig“ retten zu können, was gerettet werden muss hier auf unserer Erde. Jede und jeder kann dazu beitragen, auch wenn es oftmals nur ganz kleine Schritte und Taten sind.

Liebe Grüße nach Hamburg und überall hin, wo ROBINS tätig sind, Euer Manfred Plath

Liebe Jana Ballenthin,

vielen Dank für den Artikel „Kein Räumen von Totholz“ im ROBIN WOOD-Magazin 4.23. Die Fakten werden hier umfassend und ausgewogen erläutert.

Andere, frühere Artikel habe ich oft als „reißerisch“ empfunden, in denen über „die Forstwirtschaft“ hergezogen wurde und wie schlecht diese üblicherweise wirtschaftet.

Ich bin selbst in der Forstverwaltung von Rheinland-Pfalz in der Forstlichen Planung tätig und weiß, dass seit mindestens 30 Jahren versucht wird, eher mit der Natur zu arbeiten, als mit viel Geld- und Materialeinsatz in Monokulturen Bäume zu pflanzen, die dann in den ersten Jahren oft wieder absterben oder überwachsen werden, weil der künstliche Wald den Kräften der Natur zuwider läuft.

Bitte mehr von dieser Art informativer Artikel: Nur gemeinsam mit den in der Forstwirtschaft Tätigen und den Waldbesitzenden können wir den klimaresilienten Wald der Zukunft auf- und umbauen!

Waldfreundliche Grüße von Dr. Birgit Homann

Wasserknappheit durch Wasserstoff

Wasserstoff: Von Luftschlossern und Zombies, Magazin Nr. 159/4.2023

Sehr geehrte Frau Kadel,

Mit großem Interesse habe ich den Artikel zum Wasserstoff gelesen und mit Dankbarkeit registriert, dass Sie das Thema

Wasserknappheit angesprochen haben. Seit die Begeisterung zum Thema Wasserstoff ausgebrochen ist, und die afrikanischen Länder als „Partner“ hofiert werden, habe ich mir die Frage nach dem Wasser gestellt, denn das Endprodukt der Verbrennung, das Wasser, landet ja nicht mehr in den Wasserstoffproduktionsländern. Die Sicht scheint mir genauso eindimensional wie die Stromgewinnung aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz.

Ich habe mich jahrzehntelang als Geographielehrerin auch mit den Dürreproblemen u.a. Afrikas beschäftigt.

Ich wünsche Ihnen viel Gehör. Es grüßt Sie herzlich Ihre Irmingard Schumacher

Ihre Meinung ist uns sehr wichtig!

Bitte rufen Sie uns an: 040 380892-0 und schreiben uns: magazin@robinwood.de

Danke schön!

impressum

Nummer 160/1.24

ROBIN WOOD-Magazin

Zeitschrift für Umweltschutz und Ökologie

ISSN: 1437-7543

Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktion:

Jana Ballenthien, Sabine Genz, Moritz Heck, Angelika Krumm, Annette Littmeier, Dr. Christiane Weitzel (V.i.S.d.P.). Die Redaktion ist für Layout, Satz, Fotos, Anzeigen verantwortlich.

Verlag:

ROBIN WOOD-Magazin
Bundesgeschäftsstelle

Bremer Straße 3, 21073 Hamburg
Tel.: 040 380892-0, Fax: -14
magazin@robinwood.de

Jahresabonnement:

12,- Euro inkl. Versand.
Der Bezug des Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Förder*innen, die ab 50 Euro jährlich spenden, erhalten ein kostenloses Jahresabo.

Gesamtherstellung:

Nordbayerischer Kurier, Bayreuth
Bogenoffsetdruck, Auflage: 7.000.
Gedruckt mit mineralölfreien Farben auf 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Titelbild:

iStock/Dave Hutchison Photography

Spendenkonto:

ROBIN WOOD e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE93 3702 0500 0008 4555 00
BIC: BFS WDE 33 XXX



info@robinwood.de
www.robinwood.de



anzeige



jetzt AKTUELL:
greenya Nord
für Schleswig-Holstein
& Hamburg

Nachhaltig, fair & verantwortungsvoll.

Wir sind die Ökopioniere seit 1989 mit dem Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben.

GUTSCHEIN

- Nord (Hamburg, Schleswig Holstein)
- Ost (MV, BB, Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen)
- Nordrhein-Westfalen (NEU)

Bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1,60 Porto in Briefmarken pro Buch an uns senden, oder den Gutschein mailen Sie an info@greenya.de

greenya Verlag OHG | Lasbeker Str. 9 | 22967 Tremsbüttel
Fon +49 (0) 4532 - 21402 | Fax +49 (0) 4532 - 22077
info@greenya.de | www.greenya.de

greenya für RobinWood 20.06.23

Gemeinsame Utopien

„Durch den Aktivismus habe ich gelernt, wie wichtig gemeinsame Utopien sind“. Annika Fuchs hat zum neuen Jahr als Referentin für Mobilität bei ROBIN WOOD begonnen.



Annika Fuchs ist die neue Referentin für Mobilität bei ROBIN WOOD, verkehr@robinwood.de

Anni lebt in Bremen und hat sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren beruflich mit der Mobilitätswende im kleinsten Bundesland auseinandergesetzt. Zum Thema Mobilität ist sie ursprünglich über den Klimaaktivismus gekommen: „Ich war seit 2018 in Berlin und Leipzig in verschiedenen Klimagruppen aktiv, unter anderen beim Klimacamp Leipziger Land. Dort haben wir entschieden, gegen den Ausbau des Frachtflughafens Halle/Leipzig zu arbeiten. Durch den gemeinsamen Protest vor Ort habe ich nochmal deutlich gemerkt, wie schädlich Flugverkehr ist – für die Anwohnenden genauso wie für das Klima. Auch sonst habe ich dabei viel gelernt: Was Basisdemokratie bedeutet, wie gute Moderation funktioniert und welche wichtige Rolle gemeinsame Utopien für Aktivismus spielen.“

Anschließend an ihr sozialwissenschaftliches Studium hat Anni im Veranstaltungsreich bei der ÖPNV-Initiative Einfach Einsteigen und als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Landesverband Bremen des BUND gearbeitet. Neben ihrem Einsatz für die Verkehrswende ist Anni als (Konflikt-)moderatorin unterwegs und in Bremen in einer feministischen Gruppe organisiert. Bei ROBIN WOOD freut sich Anni darauf, mit Aktiven in den Fach- und Regionalgruppen die Mobilitätswende voranzubringen und wieder stärker überregional zu arbeiten. Ihr ist es wichtig, Kapazitäten sinnvoll zu bündeln und bestehende Kämpfe sinnvoll zu unterstützen: „Nicht nur die Asphaltprotestkarte, die ROBIN WOOD herausgegeben hat, zeigt, dass viele Menschen in lokalen Zusammenschlüssen für die Mobilitätswende eintreten: durch Waldbesetzungen, bei Fahrraddemos und anderen Protestformen. Lasst uns vor Ort anfangen, die Mobilitätswende in den Köpfen und auf den Straßen Wirklichkeit werden zu lassen. Der mächtige Widerstand aus Politik und Industrie sollte uns dabei anspornen, die Kräfteverhältnisse zu verändern!“

FÜR IHREN BESONDEREN TAG

IHRE GESCHENKSPENDE
FÜR ROBIN WOOD,
WEIL IHNEN DIE WÄLDER
AM HERZEN LIEGEN



ROBIN WOOD

Spenden statt Geschenke

Ihr runder Geburtstag steht in diesem Jahr an? Ein Jubiläum? Wir hoffen, dass es auch in diesem Jahr gute Gründe zum Feiern gibt!

Wer in nächster Zeit einen besonderen Tag vor sich hat, kann sich ab sofort eine Spende für die wilden Wälder wünschen. Starten Sie Ihre Spendenaktion und setzen Sie ein Zeichen für Klimagerechtigkeit und den weltweiten Erhalt der Wälder. Damit inspirieren Sie nicht nur Ihre Gäste, Sie machen es Ihren Lieben auch leicht, Ihnen eine Freude zu bereiten.

Es ist sehr unkompliziert an der Aktion „Spenden statt Geschenke“ teilzunehmen. Lassen Sie sich gerne kurz telefonisch von Andrea Zander beraten und weisen Sie Ihre Gäste schon in der Einladung auf Ihre Aktion hin.

Unter einem vereinbarten Stichwort können Ihre Lieben auf unser Spendenkonto einen Betrag überweisen. Alternativ stellen wir Ihnen eine Spendenbox zur Verfügung und Sie können nach der Feier den Gesamtbetrag auf unser Konto überweisen.

Nach ungefähr drei Wochen erhalten Ihre Gäste auf Wunsch eine Spendenbescheinigung und ein Dankeschreiben, sofern uns Name und Adresse der spendenden Person bekannt sind.



Wir helfen Ihnen gerne bei der Umsetzung. Wenden Sie sich bitte an Andrea Zander oder bestellen Sie unseren Infolyer unter Tel.: 040 380892-13 oder andrea.zander@robinwood.de



Foto: ROBIN WOOD/Moritz Heck

Kein Tropenwald in Autoreifen! Bei der IAA in München 2023 forderten die Aktiven den Tropenwald wirksam zu schützen und eine klimagerechte Mobilität für alle. Szenenapplaus der Umstehenden und eine sehr gute gemeinsame Vorbereitung stärkten die Aktivist*innen bei ihrem Protest

ROBIN WOOD aktiv für Umwelt und Natur

Mit spektakulären Aktionen setzen sich die Aktiven von ROBIN WOOD für die Umwelt ein. Sie steigen den Konzernen aufs Dach, die ohne Rücksicht auf die Folgen Profite machen. Und sie machen Druck bei der Politik, damit ihren Versprechungen für mehr Nachhaltigkeit auch Taten folgen. Wir alle gemeinsam: die Aktiven, die Förder*innen und das hauptamtliche Team sorgen dafür, dass ROBIN WOOD stark und unabhängig bleibt. Mehr zu unseren Kampagnen und Aktionen lesen Sie in diesem Heft. Und ab Seite 12 erfahren Sie, warum Geborgenheit wichtig ist, um aktiv zu bleiben. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ich möchte andere informieren!

Bestellungen gerne auch via
E-Mail: info@robinwood.de
oder Telefon: 040 3808920

Bitte senden Sie mir zum Weitergeben:

___ Exemplare dieses Magazins

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Str. 3

21073 Hamburg

Name: _____

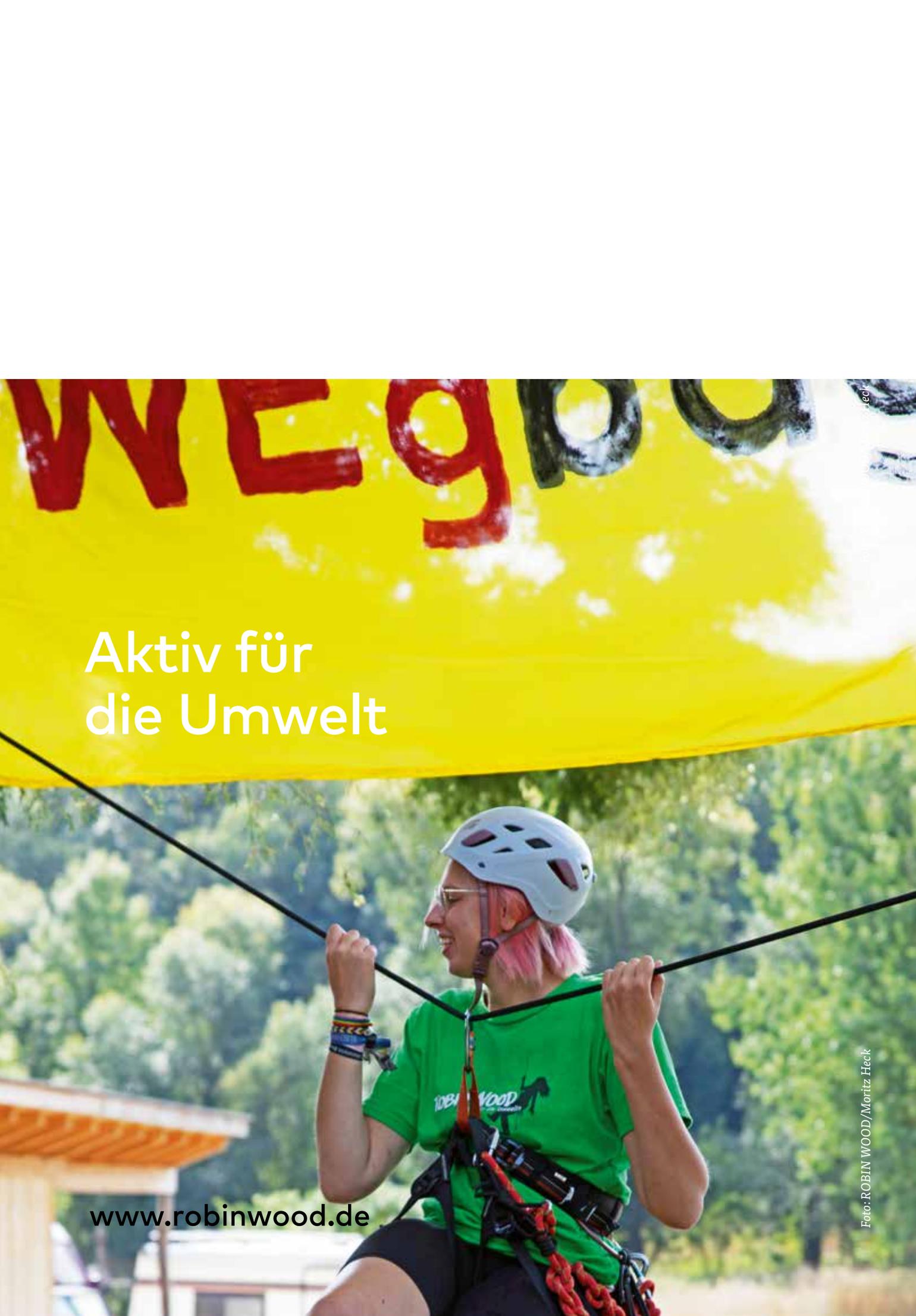
Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Datum, Unterschrift



Aktiv für
die Umwelt

www.robinwood.de